Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 114 (1969)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 23. Januar 1969

Harlekin, Linolschnitt von U. R., 15jährig, Sekundarschule Utzenstorf (Klasse H. J. St.)

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G

114. Jahrgang Erscheint donnerstags

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

***«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich»* (1- oder 2mal monatlich)**
Redaktor: Heinz Egli, Nadelstr. 22, 8706 Feldmeilen, Tel. 73 27 49

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 24. Januar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Volleyball. 25./26. Januar Skiwochenende in Obertschappina.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 27. Januar, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Leitung: W. Kuhn. Hallenhandball, Taktik.

Lehrersportgruppe Zürich. Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen, 18 bis 20 Uhr. Montag, 27. Januar, Ballschule, Schusstraining, Fussball. Donnerstag, 30. Januar, Konditionstraining, Handball. Leitung: J. Blust.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 27. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Kappeli. Leitung: H. Pletscher. Grundschule mit Sprungseil I, Barren I.

Lehrerturnverein Uster. Montag, 27. Januar, 17.50 bis 19.40 Uhr, Oberholz, Wald. Skitraining auf beleuchteter Piste. Bei schlechten Verhältnissen: Körpertraining, Spiel, Krämeracker, Uster. 1./2. Februar Skiausflug, Seebenalp.

Lehrerinnenturnverein Zürich. Dienstag, 28. Januar, 17.30 bis 19.00 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A. Gymnastik mit Musik, Themen aus der Turnschule, Spiel. Leitung: W. Kuhn.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 31. Januar, 17.30 bis 19.30 Uhr, Turnhallen Herzogenmühle. E. Brandenberger. Turnen in Leistungsgruppen. 25./26. Januar Skiweekend Nante TI.

Die Fibel

„Schlüsselblumen"

mit Text von Marta Schüepp und Bildern von Dora Schüepp.

Sie beruht auf der leider fast ganz vergessenen klassischen analytischen Leselehrmethode, wie sie vor Jahrzehnten die Bernerin Marie Herren, die Verfasserin der Fibel «Es war einmal», lehrte. Sie führt die Kinder langsam, schrittweise in die Kunst des Lesens ein, kann dadurch der Entstehung von Legasthenie vorbeugen und befolgt so Grundsätze Pestalozzis, der im «Schwanengesang» geschrieben hat:

«Aber so wie sich beim Kinde, das noch nicht gehen kann, die Lust zum Gehen augenblicklich mindert, wenn es bei seinen ersten Versuchen auf die Nase fällt, so mindert sich die Lust, seine Denkkraft tatsächlich durch ihren Gebrauch zu entfalten, in ihm notwendig, wenn die Mittel, durch die man es denken lehren will, seine Denkkraft nicht reizend ansprechen, sondern mühselig belästigen und eher einschläfern und verwirren als aufwecken und in Uebereinstimmung unter sich selbst beleben.»

Preis der Fibel Fr. 2.10. Preis des Begleitwortes Fr. 3.–.
Lieferung durch den Lehrmittelverlag Egle, 9202 Gossau.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ,** Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 190.– 1/8 Seite Fr. 97.– 1/16 Seite Fr. 51.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).

Insertionsschluss: Mittwochmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme
Conzett+Huber, Postfach, 8021 Zürich Tel. (051) 25 17 90

Dr. L. Nyikos: Erziehung zur wahren Mündigkeit und zur wahren Selbständigkeit – die vordringliche Aufgabe unserer Zeit 87

Mündigkeit und Freiheit stehen nahe beieinander. Persönlich mündig ist derjenige, der die ihm gegebene Macht in der Verantwortung für sich selbst, für den Mitmenschen und für die Gemeinschaft, in die er hineingestellt ist, ausübt. – Es geht dem Verfasser darum, dass wir den jungen Menschen verstehen und uns ihm gegenüber entsprechend verhalten, vor allem auch in der Schule. Die Situation der heutigen, von allen möglichen Organisationen umworbenen Jugend wird in Beziehung gesetzt zu derjenigen der Eltern und Lehrer.

Maturité et liberté sont inséparables. Etre vraiment majeur, c'est user du pouvoir qui nous est donné dans le sens d'une juste responsabilité (vis-à-vis de soi-même, de ses concitoyens et de la communauté dont on fait partie). – Pour l'auteur, il importe non seulement que nous comprenions le jeune individu mais que cette compréhension conditionne notre comportement à son égard, et cela dès le temps de l'école. La situation de la jeunesse actuelle, sollicitée de tous côtés et de tant de façons, est ici mise en parallèle avec celle des parents et des enseignants.

J.-L. Bellenot: Chant de joie 91

Zum Jahresbeginn kann uns dieses Gedicht eines jungen Professors aus La Chaux-de-Fonds ermutigen, besser zu leben.

F. Bourquin: Une intéressante enquête (II) 91

Was die Studienkommission für Schulprobleme, die in den vier Gemeinden des Plateau de Diesse gebildet wurde, ihren Behörden zu unternehmen befiehlt, um die Primarschule ihrer Region aufzuwerten.

W. Monnier: Diverses formes d'art 93

Aphorismen von Willy Monnier, Biel

Unterricht 93

Rechnungsspiele

Sprachecke 96

Darf man das?

Diskussion 96

Zum Briefwechsel Prof. Lückert–Dr. Sutermeister

Schweizerischer Lehrerverein 97

Reisen 1969 des Schweizerischen Lehrervereins

Aus den Sektionen 98

Solothurn

Berichte 98

Unterricht in der Unterrichtsplanung

Aus dem Kurswesen des Schweizerischen Turnlehrervereins 99

Panorama 99

Jugend in der Revolte

Unterrichtsliteratur 100

Bücherbrett 100

Les livres et l'enseignement 100

Bibliographie 100

Beilage: «Zeichnen und Gestalten»

Erziehung zur wahren Mündigkeit und zur wahren Selbständigkeit — die vordringliche Aufgabe unserer Zeit*

Von Dr. L. Nyikos, Rektor des Gymnasiums am Kohlenberg, Basel

Unsere Zeit ist auf dem Wege, sich von Traditionen zu lösen, sich aber auch von Vorurteilen zu befreien. Sie ist daran, teils zaghaft, teils hochfahrend, bisherige Ordnungen und Institutionen aufzuheben, deren Geltung und Autorität anzuzweifeln, Grenzen zu beseitigen, die das Leben bisher eingeengt, aber auch geschützt haben: Grenzen zwischen den Völkern und Konfessionen, zwischen den sozialen Schichten und den Parteiprogrammen, zwischen den Generationen und zwischen den Geschlechtern, Grenzen, die uns die Natur bisher gesetzt hat. Ich sage dies zunächst ohne Werturteil. Ich stelle fest: Freiheit, als was sie auch immer verstanden wird, ist heute das Schlüsselwort; es wird auch dort gebraucht, wo es keine Freiheit gibt: als politisches Schlagwort. Es ist heute Mode geworden, von der «mündigen Welt» zu sprechen, und das soll doch wohl heissen, dass die Menschheit daran sei, aus dem Zustand der kindlichen Abhängigkeit in den der freien, selbständigen, mündigen Reife überzugehen.

Dass dies eine Täuschung, ein Missverständnis sein könnte, soll noch dargelegt werden. Es ist aber auch eine reelle Hoffnung, dann nämlich, wenn der äusseren Mündigkeit der Völker und der Individuen eine innere, persönliche Mündigkeit entspricht. Wir leben in einer aufregenden und deshalb auch anregenden und verheissungsvollen Zeit. Wir verfügen heute über mehr Macht als früher. Sie könnte dazu ausreichen, das Leben der Menschheit besser und sinnvoller zu gestalten; sie reicht aber auch dazu aus, alles Leben zu versklaven oder zu vernichten.

Ein grosser Lehrer Ihrer Kirche, Romano Guardini, schreibt in seinem visionären Buche «Das Ende der Neuzeit»[1]:

«Der Mensch ist frei und kann seine Macht brauchen, wie er will. Ebendarin aber liegt die Möglichkeit, sie falsch zu brauchen; falsch im Sinne des Bösen wie des Zerstörenden. Was garantiert den rechten Gebrauch? Nichts. Es gibt keine Garantie dafür, dass die Freiheit sich richtig entscheide. Was es geben kann, ist nur eine *Wahrscheinlichkeit*, und sie liegt darin, dass der gute Wille zur Gesinnung, zur Haltung, zum Charakter wird. Die vorurteilslose Prüfung muss aber feststellen, dass eine Charakterbildung, welche den richtigen Gebrauch der Macht wahrscheinlich machte, fehlt. Der neuzeitliche Mensch ist auf den ungeheuren Aufstieg seiner Macht nicht vorbereitet. Es gibt noch keine richtig durchdachte und wirksam geprägte Ethik des Machtgebrauches; noch weniger eine Erziehung dazu, weder einer Elite noch der Gesamtheit.»

In diesen Worten legt Guardini das Thema ziemlich genau fest, über das ich vor Ihnen zu sprechen habe: die Erziehung zum richtigen Gebrauch der Macht, d. h. zur wahren Mündigkeit. Für den Erfolg dieser Erziehung gebe es keine Garantie, aber er sei immerhin möglich. Um dieser Wahrscheinlichkeit willen sind wir aufgerufen, nach besten Kräften über unsere Auf-

* Nachträgliche Bearbeitung eines Vortrages vor der Jahreskonferenz der katholischen Mittelschullehrer der Schweiz am 28. April 1968.

gabe nachzudenken, unsere Arbeit so sinnvoll als möglich zu planen und die uns anvertrauten jungen Menschen mit liebenden und tapferen Herzen zu erziehen.

Was ich zum Thema zu sagen habe, werde ich in die drei folgenden Abschnitte gliedern:

Zunächst werde ich versuchen, die Begriffe «Mündigkeit» und «Selbständigkeit» zu klären und dabei festzustellen, was sie aussagen, was nicht.

Im zweiten Teil will ich ein – wenn auch noch so vereinfachtes und einseitiges – Bild entwerfen vom heutigen «jungen Menschen» und von dessen Situation in der heutigen Welt.

Und schliesslich soll dargelegt werden, welches die vordringliche Aufgabe ist, die sich daraus für Schule und Erziehung ergibt.

Mündigkeit – Selbständigkeit

«*Mündig*» ist – nach Kluge – einer, der Macht hat. Ich ergänze: einer, der Macht hat, im eigenen Namen zu verfügen und zu entscheiden. Mündigkeit und Freiheit sind zwar keine Synonyma, stehen aber nahe beieinander. Mündigkeit ist zunächst ein Begriff des öffentlichen Rechtes. Sie wird automatisch erworben und kann nur unter Vorliegen schwerwiegender Gründe wieder entzogen werden. Der Entmündigte erhält dann wieder einen Vormund.

In einem ähnlich juristischen Sinne spricht man vom Mündigwerden eines Volkes, etwa eines Kolonialvolkes, das von der Kolonialmacht freigegeben wird, oder eines Volkes, das von einem autoritären Regime zur demokratischen Staatsform übergeht und dadurch die Macht erhält, im eigenen Namen – mit dem Stimmzettel – zu verfügen und zu entscheiden.

Von der juristischen, institutionellen Mündigkeit ist deutlich abzuheben die persönliche Mündigkeit des Menschen. *Persönlich mündig* ist derjenige, der die Macht, die ihm gegeben ist, verantwortlich ausübt, genauer: in der Verantwortung für sich selbst, für den Mitmenschen und für die Gemeinschaft, der er angehört.[2]

Dies lässt sich an einem literarischen Beispiel aufweisen. Die deutsche Klassik sieht, wie schon der Humanismus, als höchstes Ziel die in sich selbst vollendete, die «autonome» Persönlichkeit.

Sie alle kennen die Szene in «Wallensteins Tod», wo Wallenstein Max Piccolomini in seinen Plan einweiht, vom Kaiser abzufallen. Darauf ruft Max aus: «Mein General! Du machst mich heute mündig.» Denn bis auf diesen Tag sei er ihm, der ihm mehr bedeutete als der leibliche Vater, unbedingt gefolgt. Nun sei er zum erstenmal auf sich selbst angewiesen und sei gezwungen, eine Wahl zu treffen, sich zu entscheiden.

Eine klassische Darstellung dessen, wie ein junger Mensch zur Mündigkeit erwacht, aber zu welcher Mündigkeit! Max entscheidet sich gegen Wallenstein, reisst sich von Thekla los – und stirbt im Namen der Pflicht zusammen mit allen seinen Pappenheimern den vorbedachten Heldentod.

Für Max und offenbar auch für Schiller hat es nichts zu sagen, wenn mit der persönlichen Entscheidung eines Einzelnen alle ihm anvertrauten Soldaten «bis auf den letzten Mann» in den Tod gerissen werden. Ist dies Mündigkeit – und nicht die kurzschlüssige, unreife Handlung eines Jugendlichen –, so war auch Hitler «mündig», und auch der letzte deutsche Kaiser, der kurz vor dem Zusammenbruch auf ein Cheminée der Hohkönigsburg die Inschrift setzen liess: «Ich habe es nicht gewollt.»

Es ist eines der folgenschwersten Missverständnisse in der Geschichte, dass die Autonomie der Persönlichkeit der wahren Mündigkeit gleichgesetzt worden ist und immer noch gleichgesetzt wird. Denn Mündigkeit ohne Verantwortung ist so sinnlos wie Freiheit ohne Gehorsam, wie persönliche Macht ohne Ueberwindung seiner selbst. Fast möchte man meinen, Guardini setze sich in der bereits zitierten Schrift mit Schiller auseinander; aber er sagt es zu uns Menschen des 20. Jahrhunderts[3]:

«Die (durch Entsagung und Askese) gewonnene Freiheit wird den Ernst auf die wirklichen Entscheidungen richten. . . . Sie wird den blossen Mut zur wirklichen Tapferkeit machen und die Schein-Heroismen entlarven, in denen der mutige Mensch, von Schein-Absolutheiten gebannt, sich opfern lässt.»

Ein nicht minder folgenschweres Missverständnis bahnt sich ebenfalls im deutschen Idealismus an. In seinem 1780 publizierten Traktat «Was ist Aufklärung?» setzt Kant[4] Mündigkeit in Beziehung einerseits zur Vernunft, die er auch Verstand nennt, anderseits zum Mut oder, wie er auch sagt, zur «Entschliessung». «Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.» Dann aber macht er eine folgenschwere Einschränkung, die uns aus der Situation der preussischen Monarchie verständlich ist. Er unterscheidet zwischen dem «öffentlichen Gebrauch» und dem «Privatgebrauch der Vernunft». Der «öffentliche Gebrauch» stehe nur dem Gelehrten, also dem Fachmann, uneingeschränkt zu. Der «Privatgebrauch» jedoch, den ein Bürger «in einem gewissen ihm anvertrauten bürgerlichen Posten oder Amte von seiner Vernunft machen darf», sei beschränkt. Zu manchen Geschäften sei «ein gewisser Mechanismus notwendig, vermittelst dessen einige Glieder des gemeinen Wesens *sich bloss passiv verhalten müssen, um durch eine künstliche Einhelligkeit von der Regierung zu öffentlichen Zwecken gerichtet oder wenigstens von der Zerstörung dieser Zwecke abgehalten zu werden*». Hier sei es nun freilich nicht erlaubt zu räsonieren; sondern man müsse gehorchen. Kant denkt in erster Linie an den Soldaten, gewiss auch an den Beamten. Hat er auch an die Schule und an die häusliche Erziehung gedacht? Ohne Zweifel, und gewiss zum Teil mit Recht. Für uns aber gibt es auch das andere: Der Schüler soll einmal zum «Fachmann» werden und also den «öffentlichen Gebrauch seiner Vernunft» rechtzeitig lernen können. «Quod licet Jovi, non licet bovi» genügt allein nicht. Es genügt nicht, das offene Eintreten für das Vernünftige und Richtige den Fachleuten, den «Autoritäten» zu überlassen. Aus jedem «bos» muss einmal ein «Jupiter» werden; und schon der Unmündige muss in stets zunehmendem Masse erfahren, dass Einsicht und guter Wille in unserer Gesellschaft nicht zur Wirkungslosigkeit verurteilt sind. Es ist die vordringliche Aufgabe unserer Zeit, dass die jetzt heranwachsende Generation das Ziel zu sehen lerne: dass es sich lohnt, sich für das als richtig Anerkannte einzusetzen; denn das ist volle, persönliche Mündigkeit, in der die Selbstüberwindung und die Verantwortung mit inbegriffen sind.

Nun enthält das mir gestellte Thema aber noch einen zweiten Begriff, der ebenfalls zu klären ist: die *Selb-*

ständigkeit. Wie beim Begriff der «Mündigkeit» muss man auch bei dem der «Selbständigkeit» eine mehr formale Bedeutung von der mehr persönlichen unterscheiden. Die formal-juristische tritt zutage, wenn wir von «selbständig Erwerbenden» sprechen, die persönliche in den Ausdrücken «selbständig denken», ein «selbständiger Geist». In beiden Fällen lässt sich «selbständig» durch «unabhängig» ersetzen. Doch lassen wir dies! Worauf es uns hier ankommt: Eine absolute Selbständigkeit, d. h. Unabhängigkeit des Menschen gibt es nicht; ja, diese widerspräche geradezu seiner Menschlichkeit. Ein absolut selbständiger Mensch ist ein Un-Mensch. Wohl aber gibt es Stufen geringerer oder grösserer Selbständigkeit.

Ein Vergleich mit der Tierwelt kann veranschaulichen, was gemeint ist: Kaum ist das Jungtier geboren oder aus dem Ei geschlüpft, so steht es auf und, je weniger differenziert es ist, desto schneller läuft oder schwimmt oder fliegt oder kriecht es davon, desto rascher trennt es sich vom Muttertier. Spätestens nach Ablauf einiger Monate oder weniger Jahre ist das junge Tier von seiner Mutter unabhängig. Dass es auch dann nicht immer absolut unabhängig ist, habe ich bei Adolf Portmann und Konrad Lorenz gelernt.

Beim Menschen braucht es viele Jahre, bis er nur schon die relative Unabhängigkeit des Tieres erlangt hat. Eltern und Schule teilen sich in den Auftrag, das Kind auf dieser ersten Stufe der Selbständigkeit entgegenzuführen. Diesem Auftrag kommt der Wille des Kindes in wunderbarer Weise entgegen.

Es gehört zu den ergreifendsten Erlebnissen eines Elternpaares, die strahlende Freude ihres Kindleins zu sehen, wenn es das erste Mal allein steht und allein die ersten Schritte macht. Das Kind arbeitet selbst – zwar im Spiele, aber doch in tiefem Ernst – am Erwerb derjenigen Fähigkeiten, die es selbständig machen, zunächst der körperlichen, gleichzeitig und in zunehmendem Masse auch der seelisch-geistigen. Es kann zuinnerst enttäuscht und verletzt sein, wenn ihm – etwa durch eine ungeduldige Mutter oder einen dozierenden Lehrer – Tätigkeiten vorenthalten werden, die es selbst ausüben könnte. Glücklich das Kind, dem nicht allzu viele Enttäuschungen dieser Art begegnen. Es gibt viel zu viele Kinder, die durch übertriebene Härte oder Hilfe am falschen Orte – die Quelle beider Fehler ist meistens die Ungeduld – verwöhnt, d. h. in der Entwicklung ihrer Selbständigkeit gehemmt werden.

Diese erste Phase müsste mit dem Eintritt in die Pubertät mehr oder weniger abgeschlossen sein; denn jetzt erlebt der Heranwachsende die grosse Krise im bisher ungebrochenen Willen zur Selbständigkeit. Er wird sich dessen bewusst, dass Selbständigkeit mehr ist als der rechte Gebrauch der Gliedmassen und der geistigen und seelischen Kräfte. Er wird in seinem Freiheitsdrang auf der einen Seite masslos und absolut; auf der andern lässt er sich leichter als bisher entmutigen, ist schnell verletzbar und unbehaust und kann in einen Zustand der Apathie, der Gleichgültigkeit verfallen, da – wie er sagt – «ja doch nichts nütze». Er wird hin und her gerissen, zwischen Auflehnung und Depression, zwischen Ueberheblichkeit und Gefühlen des Versagens.

Dies erleben wir heute besonders dramatisch, da die körperliche und seelische Pubertätszeit länger dauert als früher. Sie lässt das Kind in der vorpubertären Phase nicht zur ersten Reife seiner kindlichen Entwicklung gelangen und reicht oft bis in jenen dritten Lebensabschnitt hinein, da der junge Mensch vor dem Gesetz mündig ist und als Berufstätiger, als Student, als Rekrut das Recht hätte, als Erwachsener angesprochen zu werden, und die Pflicht, es zu sein. Ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich die heutigen Protestbewegungen unter den Jugendlichen, aber auch die beängstigende Zunahme der depressiven Erkrankungen und der Selbstmorde bei Studenten auch mit der Verlängerung der Pubertätszeit in Verbindung bringe.

Ich fasse die Ergebnisse dieses ersten Abschnittes zusammen: Eine der wesentlichen Aufgaben jeder Erziehung ist es, das Kind und den Heranwachsenden in seinem ihm angeborenen Streben nach Selbständigkeit zu unterstützen, es auf keinen Fall daran zu hindern. Insbesondere bedarf der Heranwachsende, dem die Problematik der Selbständigkeit oft in dramatischen und schmerzlichen Ausmassen bewusst wird, der ruhigen und taktvollen Hilfe seiner Erzieher; sonst wird er nur scheinbar selbständig, indem seine Selbständigkeit nichts anderes ist als Opposition gegen sich und die Umwelt, und nur scheinbar mündig, indem er die unabdingbaren Konsequenzen der Mündigkeit, die Verantwortung und die Selbstüberwindung, nicht mitzutragen gewillt ist. Er wird nicht wahrhaft erwachsen.

Der reife Mensch ist im Besitz der von ihm erreichbaren Kräfte des Körpers, der Seele und des Geistes. Er weiss, dass er letztlich für sein Tun und sein Unterlassen verantwortlich ist und dass er dafür die Konsequenzen zu tragen hat. Gleichzeitig weiss er auch, dass die Verantwortung bei ihm selbst beginnt, aber nicht bei ihm Halt macht, sondern sich auf den Mitmenschen, den Nächsten und den Fernsten erstreckt, auf die engste und auf die weiteste menschliche Gemeinschaft, ja sogar auf die belebte und die unbelebte Umwelt. Er weiss schliesslich, dass in der menschlichen Gesellschaft und in ihm selbst Spannungen bestehen, dass Wollen gegen Wollen, Fühlen gegen Fühlen, Glaube gegen Glaube und Urteil gegen Urteil stehen und dass er zwar stets bemüht sein muss, diese Spannungen aufzuheben, jedoch nicht wirklich fähig ist, dies zu erreichen. Er muss es deshalb lernen, sich zu entscheiden und die aus seinen Entscheidungen entstehenden neuen Spannungen zu ertragen, ohne zu verzweifeln oder in kurzschlüssige Lösungen auszuweichen. Er muss es auch lernen, zu verzichten.

Dieser erwachsene Mensch wäre das Ziel aller rechten Charaktererziehung, zu der auch die Schule im Rahmen ihrer Möglichkeiten beitragen muss.

Der heutige junge Mensch

An dieser Stelle und bevor ich dazu übergehe, die sich aus dem bisher Gesagten für die Schule ergebenden Konsequenzen zu nennen, ist es nötig, etwas über die «heutige Jugend» zu sagen und dabei zu versuchen, die Situation dieser Jugend zu derjenigen von uns Lehrern und Eltern in Beziehung zu setzen. Dabei kann ich mich darauf verlassen, dass Ihnen die Tatsachen selbst bekannt sind. Es ist darüber in den letzten Jahren auch eine unübersehbare Flut von Büchern und Artikeln verfasst worden, so dass man versucht ist zu sagen, es werde heute mehr geschrieben als gelesen oder gar gehandelt. Ich versuche, Ihnen an ein paar Beispielen zu zeigen, wie sich junge Menschen selbst verstehen, sofern sie sich überhaupt zu ihrer Situation äussern.

Dazu dienen mir hauptsächlich Publikationen, die in den letzten Jahren in Deutschland erschienen sind.[5] Für die schweizerischen Verhältnisse ist mir nicht viel Entsprechendes bekannt.[6] Die Vereinigten Staaten, wo auf diesem Gebiet wohl am meisten publiziert wird, will ich aus verschiedenen Gründen aus dem Spiele lassen.

Das Kind und der Jugendliche – in früheren Jahrhunderten kaum zur Kenntnis genommen – stehen heute im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Es sind nicht mehr nur die Pädagogen, die sich mit Schul- und Erziehungsfragen befassen. Zu ihnen haben sich die Psychiater und die Aerzte gesellt, die Soziologen und Wirtschaftswissenschaftler, die Fürsorger und die Kriminologen. Jede Zeitung kommt heute dem offensichtlichen Wunsche der Leser entgegen und bringt belehrende oder kritisierende Beiträge über Schul- und Jugendfragen. Man möchte sich als Lehrer darüber freuen, und doch scheinen mir mehrere Gründe zur Beunruhigung vorzuliegen.

So haben die *Nationalökonomen* und auch schon einige Politiker die Bedeutung der jetzt Heranwachsenden für die technische, wirtschaftliche und politische Zukunft der Völker entdeckt – sie können sich dabei auf Kennedy und Chruschtschew, auf die Weltorganisation der UNESCO und auf die europäische OECD berufen –, und sie haben begonnen, die Jugend in ihre Planungen und Berechnungen einzubeziehen. Wenn sie nach einer Demokratisierung und nach einem Ausbau des Schulwesens rufen, geht es ihnen nicht in erster Linie um eine Frage der sozialen Gerechtigkeit, sondern um den für die Wirtschaft nötigen Nachwuchs. Die Gefahr zeichnet sich ab, dass Erziehung und Bildung zu einer Funktion der Rentabilität werden, wie die Aufzucht derjenigen Hühnerart, die sich zum Braten am besten eignet. In den Augen eines 17jährigen Gymnasiasten sieht das so aus[7]: «Aber warum wollen die Erwachsenen uns denn so fürchterlich gern helfen? Schlechtes Gewissen? Angst vor Autoritätsverlust? Jedenfalls ist etwas bei diesen Dingen. Bekommen sie es bezahlt? Wer macht noch etwas unbezahlt?»

Auch die *Privatwirtschaft* hat die Jugend entdeckt: als Absatzmarkt. Eine 20jährige Studentin schreibt[8]: «Als ich dreizehn war, wurde der Begriff «teenager» gerade erfunden. Kurze Zeit später hörte ich auch die ersten Schallplatten mit heisser Musik am Radio. Blue Jeans, Ringelpullover und ganz neue Tänze wurden modern. ... Und dann verkauften sie an uns Schallplatten, die sie produziert hatten, Nietenhosen, die sie hergestellt hatten, Filme, die sie gedreht hatten, Schlager, die sie geschrieben hatten, Mopeds und Motorräder aus ihren Werken.»

Auch die sozialen, kulturellen, politischen und kirchlichen *Organisationen* haben die Jugend entdeckt. Sie alle werben um sie und verwalten sie. Darüber ein Abendgymnasiast[9]: «Im allgemeinen wird die Jugend verwaltet, aber nicht erzogen. Die Verantwortung der älteren Generation für die Jugend geht so weit, eine Organisation zu finden, die ihr die Last der Führung abnimmt. Das Familienministerium, die Schule, die Lehre, die Kirche, die Jugendgruppe, der Sportverein, der Kindergarten werden die Sache schon regeln ... Was weg ist, macht keine Kopfschmerzen mehr.» Ein anderer 17jähriger[10]: «Aber wie sollen wir dir denn helfen, mein Junge? – In Ruhe lassen!»

Die wenigen Zitate sollen genügen. Sie deuten an, mit welch tiefem Misstrauen viele junge Leute auf das Interesse der Erwachsenen reagieren. Sie sehen dahinter Eigennutz, Bequemlichkeit und Feigheit. Daneben ist in vielen ihrer Aeusserungen eine rührende Sehnsucht nach Führung und Autorität bemerkbar und der Wunsch nach einem Vorbild, auch wenn dieser ab und zu in negativer Form ausgesprochen wird. Auf die Frage, ob er ein Vorbild habe, schreibt ein 16jähriger[11]: «Ich möchte wetten, dass bei dieser Frage mindestens zehn Prozent der Schüler Albert Schweitzer nennen; aber kaum einer unter ihnen hat die Wahrheit gesagt.»

Es ist klar, dass sich die Enttäuschung der Jungen besonders gegenüber ihren Lehrern und Pfarrern Luft macht, ein Zeichen dafür, dass sie etwas von ihnen erwarten! Das folgende Zitat stammt von einem 17jährigen Gymnasiasten[12]: «Die Lehrer unserer Zeit haben fast alle kein Verständnis mehr für die Schüler. Sich einen Rat bei ihnen holen, ist unmöglich. Sie sind nur für die Fächer da. Ebenso steht es mit der Geistlichkeit.» (Nebenbei: Gerade an diesem Zitat wird auch die Fragwürdigkeit aller Jugendbefragungen deutlich. Woher weiss der Junge, dass die Lehrer früher anders waren? Natürlich von seinem Vater. Und woher hat es dieser? Vielleicht aus der Zeitung.)

Die oft gestellte Frage, ob die heutige Jugend schlechter sei als die frühere, ist müssig. Was sich sicher verändert hat, sind die geistige, kulturelle und wissenschaftliche Situation und die biologische Umwelt, in der wir leben. Diese allerdings haben sich gründlich geändert. Horst Wetterling hat in seinem Buche «Behütet und betrogen»[13] einen lehrreichen Vergleich gezogen. Er durchgeht in ähnlicher Weise, wie ich es soeben versucht habe, die Situation der Jugend von heute und belegt jeden Abschnitt durch ein Zitat aus Ellen Keys 1900 erschienenem Buche «Das Jahrhundert des Kindes». Er stellt fest, dass sozusagen alle Fehler, die wir heute begehen, bereits von Ellen Key angeprangert worden sind und dass somit das von ihr erhoffte Jahrhundert des Kindes zu einem Jahrhundert geworden sei, in dem das Kind um sein Bestes betrogen werde.

Man könnte nun mit einem gewissen Recht einwenden, dass das, was vielleicht für Berlin und für andere Großstädte Europas gelte, auf die Schweiz nicht oder noch nicht zutreffe, so wie sich ja auch selbst in unserem kleinen Lande die Verhältnisse von einem Landesteil zum anderen unterscheiden. Ich will dies nicht bestreiten. Wir zehren immer noch von einem gewissen Erbe, das sich bei uns wie auf einer Insel erhalten hat. Aber ich frage mich, ob wir unser Kapital nicht fahrlässig verbrauchen. Der Behauptung eines Universitätsprofessors: «Halbstarke? Kennen wir nicht. Die gibt's in Deutschland» habe ich jedenfalls widersprechen müssen. Unser Inseldasein ist nicht mehr garantiert.

Auch sei vor allen Verallgemeinerungen gewarnt, vor allen Schlüsselworten, als ob sie uns den Zugang zum Verständnis *der* heutigen Jugend erschliessen könnten. Dem Wort Schelskys von der «skeptischen Generation» kann man entgegenhalten, dass es heute auch eine «romantisierende Generation» gebe. Neben den «Unbefangenen» gibt es die «Neurotisierten», neben der «protestierenden Jugend» die viel grössere Zahl derer, die sich mit den Wünschen und Hoffnungen ihrer Väter identifizieren. Und dann gibt es die grosse Masse derer, die sich äusserlich anpassen, um keine Ungele-

genheiten zu bekommen, sich aber innerlich von der älteren Generation völlig distanziert haben. Hans Heinrich Muchow spricht in seinem ausgezeichneten Buche «Sexualreife und Sozialstruktur der Jugend»[14] von der «schweigenden Opposition» der Jugend und von deren «innerer Emigration aus der Erwachsenenwelt». Auf diese beiden zuletzt genannten Gruppen der offen Protestierenden und der schweigsam Opponierenden lohnt es sich, noch etwas näher einzugehen.

(Schluss folgt.)

Anmerkungen

[1] Romano Guardini, Das Ende der Neuzeit, Basel 1950, S. 107 f.

[2] Der Radiovortrag von P. Anselm Bütler «Erziehung zur Verantwortung», gedruckt in: Schweizer Schule 55, Nr. 12, vom 15. Juni 1968, S. 462 f., ergänzt meine Ausführungen ausgezeichnet.

[3] Guardini (Anm. 9) S. 111.

[4] Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? Berlinische Monatsschrift 1784; abgedruckt z. B. in: Kleine Vandenhoeck-Reihe Nr. 258/260.

[5] Jugend in Selbstzeugnissen, Internationale Berichte junger Menschen, hrsg. von Hans Frevert. Baden-Baden 1959,
Hans Heinrich Muchow, Sexualreife und Sozialstruktur der Jugend, Rowohlts Deutsche Enzyklopädie 1959,
Hermann Bertlein, Das Selbstverständnis der Jugend heute, hrsg. von Heinrich Roth, Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung Frankfurt a. M., Hannover 1960,
Horst Rumpf, Die Misere der Höheren Schule, Aktuelle Pädagogik, Luchterhand 1966, S. 33 ff.,
Jugend in unserer Zeit, Eine Vortragsfolge der Freien Universität Berlin, München 1961,
Viggo Graf Blücher, Die Generation der Unbefangenen, Zur Soziologie der jungen Menschen heute, Düsseldorf-Köln 1966,
Udo Undeutsch, Die psychische Entwicklung der heutigen Jugend, Ueberblick Bd. 17, Juventa Verlag München 1967.

[6] Paul Neidhart, Bildungswarenhaus – oder Stätte gemeinschaftlichen Reifens, Schweizer Spiegel 41, Nr. 1, Oktober 1965, S. 45 ff.
Peter Seidmann, Moderne Jugend, Eine Herausforderung an die Erzieher, Zürich und Stuttgart 1963.

[7] Bertlein (Anm. 5), S. 300.

[8] Jugend in Selbstzeugnissen (Anm. 5), S. 153.

[9] Jugend in Selbstzeugnissen (Anm. 5), S. 165.

[10] Bertlein (Anm. 5), S. 301.

[11] Bertlein (Anm. 5), S. 296.

[12] Bertlein (Anm. 5), S. 299.

[13] Horst Wetterling, Behütet und betrogen, Nannen-Verlag 1966.

[14] Muchow (Anm. 5).

Chant de joie

Il n'est pas d'yeux pour tenir le monde:
Même d'une rose la vision s'effrite,
Au zénith s'épuise l'envol d'un milan;
Et pourtant
Aux cent mailles de ce filet,
De voir ces chevaux bondir
Dans les herbes affolées,
D'un matin de rosée je tiens la certitude.

Il n'est pas d'oreilles pour scruter le temps:
Même des plaintes l'ouïe s'accommode,
S'estompe le bruit de leur morne convoi;
Anxieuse vigilance,
Dans la mémoire le sifflet des trains
Résonne comme un espoir trahi,
Hier a brisé demain.
Et pourtant,
Surprise aux conques du réveil,
La violence de ce cri d'enfant
M'affirme que de vivre, c'est de chanter l'instant.

Il n'est pas de mains pour donner l'amour:
Quand les gestes se déchirent et s'affolent
Le plaisir ronge comme un acide,
Les visages se craquèlent
Sous la roue du désir;
Visages de l'homme,
Ce pauvre mendiant.
Et pourtant
A la porte où battent le jour et la nuit
L'échange de nos corps et de nos pensées
Est une table dressée parmi les vivants.

Jean-Louis Bellenot
(Collection de l'Arc-en-ciel /
Regenbogen-Reihe, Zurich, 1968)

Une intéressante enquête

II

Dans un premier article (SLZ No 1/2, du 9 janvier), nous avons évoqué le travail accompli par une Commission d'étude intercommunale, chargée d'examiner et de résoudre divers problèmes qui se posent, sur le plan scolaire, aux villages du Plateau de Diesse. Cette commission s'est intéressée, notamment, à plusieurs moyens susceptibles de redonner à l'école primaire une valeur qu'elle a trop perdue aux yeux beaucoup.

Voici quelques-uns de ces moyens.

Branches à option

Avec l'autorisation de la Direction de l'instruction publique, les communes peuvent introduire, pour les élèves doués et désireux de s'instruire, les branches à option suivantes:

- français, en 8e et 9e années (70-80 heures);
- allemand, en 8e et 9e années (70-80 heures);
- géométrie/algèbre, en 8e et 9e années (70-80 heures);
- dessin technique (70-80 heures pour la durée totale du cours);
- musique instrumentale, à tous les degrés (30-40 heures).

L'introduction des branches à option est soumise à la décision de la commune et à l'autorisation de la DIP. La requête, adressée à l'inspecteur, mentionne la date de la décision communale, la formation du maître désigné

pour cet enseignement, l'horaire et le nombre probable des élèves.

L'enseignement des branches à option est donné en supplément des heures d'enseignement fixées par la loi. A cet effet, le nombre des heures hebdomadaires peut être augmenté de 2, mais la durée de l'enseignement journalier n'excédera pas 7 heures et il prendra fin à 17 heures.

Les branches à option peuvent être introduites en groupant les classes ou les écoles. Le plan d'études fixe les matières à traiter. En ce qui concerne le dessin technique, il est exclusivement réservé aux élèves qui l'ont déjà suivi pendant une année comme branche obligatoire.

Les instituteurs qui enseignent les branches à option sont élus par la Commission scolaire pour la durée d'une année; seuls peuvent l'être ceux qui ont reçu une formation adéquate.

Un élève ne peut opter que pour deux des branches prévues, et n'y sont admis que les élèves doués dont l'application et la conduite ne donnent lieu à aucun reproche. Au terme de la scolarité obligatoire, un certificat attestant la fréquentation régulière d'un cours à option sera remis aux élèves.

Branches complémentaires

En observant les mêmes dispositions légales que celles mentionnées ci-dessus, les communes peuvent introduire les branches complémentaires suivantes:

- allemand, en 5e et 6e années (70 heures au minimum);
- travaux manuels: cartonnage, dès la 5e année (40-80 heures); menuiserie, dès la 7e année (40-80 heures); métal, en 9e année (40-80 heures);
- économie domestique, en 8e année (40-80 heures).

Ces dispositions légales permettent aux communes qui se sont groupées de réaliser de sérieuses économies.

Classe auxiliaire

S'il importe d'offrir aux élèves les mieux doués de l'école primaire des chances supplémentaires de formation, il est non moins nécessaire d'envisager un enseignement adapté spécialement à ceux qui, pour des raisons dont ils ne sont pas responsables, ne parviennent pas à suivre la voie normale de l'enseignement. Tel est le but des classes auxiliaires.

Sans doute la création et l'existence de telles classes ne vont-elles pas sans problèmes. Mais n'est-ce pas le bénéfice moral autant que scolaire des enfants qui doit l'emporter sur toutes les autres considérations? Or, l'un des reproches majeurs formulés à l'égard de l'école traditionnelle est qu'elle contraint des élèves tous différents à progresser de façon uniforme. Si c'est difficile pour l'ensemble des enfants, cela devient impossible à ceux qui, pour des causes physiques ou psychiques, ont du retard dans leur développement. Ceux-ci doivent absolument pouvoir travailler à leur rythme propre et en petits groupes (effectif maximum: 15).

Si l'on est d'accord en principe d'étudier l'ouverture d'une classe auxiliaire intercommunale sur le Plateau de Diesse – et la DIP est disposée à soutenir cette initiative – il reste à mettre au point bien des détails pratiques: où l'installer, en tenant compte des distances séparant les villages; à quels enfants elle devra être réservée; ce qu'il en est de la rétribution du maître et de la répartition des frais.

Coordination intercommunale

Il est bon de souligner que les écoles du Plateau de Diesse n'ont pas attendu des réformes de structure pour appliquer des mesures prises en commun. Dans le cadre de leurs compétences et des attributions fixées par la loi, le corps enseignant coordonne déjà ses efforts dans certaines activités scolaires et extrascolaires. Ces premières tentatives, encore modestes, démontrent que les conditions d'une coordination plus intense existent, l'état d'esprit ayant été créé.

La coordination intercommunale fonctionne déjà dans les domaines suivants:

- orientation professionnelle (examens communs pour les 4 villages);
- examens de gymnastique EPGS et de fin de scolarité, organisés en commun;
- information professionnelle (conférences des milieux économiques) et visites d'usines;
- service dentaire scolaire;
- cours complémentaires post-scolaires;
- achat en commun du matériel scolaire (ce qui permet aux communes de bénéficier de gros rabais sur la quantité);
- échange de manuels scolaires entre écoles (à l'étude).

Il sied également de relever que, après de laborieuses démarches, la Commission intercommunale est parvenue à résoudre le délicat problème du Service dentaire scolaire. Une position commune a permis d'exiger de l'ancien dentiste l'application stricte du tarif officiel. Les échanges de correspondance et la réunion tenue entre le bureau de la commission et le nouveau dentiste de La Neuveville ont décidé ce dernier à accepter de fonctionner officiellement comme dentiste scolaire des écoles du Plateau de Diesse. Il appartiendra à chaque commune de ratifier ce choix en le nommant conformément aux dispositions légales.

Situation du corps enseignant à la campagne

Malgré toutes les mesures prises jusqu'à présent, la pénurie de maîtres et maîtresses d'école n'est nullement vaincue. Les premiers à en souffrir seront toujours les villages de la campagne, qui n'offrent pas les mêmes avantages financiers que la ville. Les jeunes enseignants, spécialement, préfèrent l'attrait des grandes localités, où la sollicitation pour des fonctions extrascolaires est moins forte que dans les petites localités.

D'autre part, toutes les agglomérations importantes ont introduit le versement de primes de fidélité (allocations de résidence) en vue de conserver un corps enseignant stable. A leur tour, les communes de Prêles et de Lamboing viennent d'adopter des mesures semblables. En vue de maintenir la stabilité du corps enseignant et pour conserver un juste équilibre entre les villages, il est nécessaire que les allocations de résidence soient attribuées uniformément dans les quatre communes du Plateau de Diesse.

Propositions de la commission

Au terme de ses travaux, la commission a formulé les propositions suivantes à l'intention des autorités communales:

1. A réaliser dans l'immédiat:
- prolonger l'horaire d'hiver au début de l'année scolaire (école l'après-midi jusqu'au 30 avril);
- les vacances scolaires doivent coïncider avec les vacances horlogères;
- le service dentaire continuera à être organisé sous les auspices de la commission;
- conformément aux désirs exprimés par les parents, introduire les branches complémentaires suivantes: allemand dès la 5e année; cartonnage en 5e et 6e années; menuiserie pour les 7e à 9e années;
- introduction des branches à option suivantes: dessin technique en 9e année; algèbre et géométrie en 8e et 9e années; français en 8e et 9e années;
- attribution uniforme des allocations de résidence au corps enseignant dans les 4 communes du Plateau;
- nécessité de doter progressivement les écoles des moyens audio-visuels adaptés à un enseignement plus moderne: cinéma, photocopieurs, rétro-projecteurs, armoire Matex (matériel scientifique), matériel de géométrie; création d'un centre de documentation alimenté par un crédit annuel voté par les communes;
- en ce qui concerne la semaine de 5 jours, liberté est laissée aux communes de se prononcer.

2. A réaliser dans le futur:
- étudier la création d'une classe auxiliaire;
- regroupement des élèves de 9e année dans une classe préprofessionnelle;
- collège intercommunal ou éventuellement regroupement des élèves des classes supérieures dans un même degré.

Diverses formes d'art

Les écoliers suent et peinent à rabâcher les éléments de leur langue maternelle, moins toutefois que ceux de leurs aînés qui aspirent à la parler et à l'écrire avec élégance et clarté.

•

Savourer la «Sonate au clair de lune» de Beethoven, se griser de couleur dans un champ de roses écarlates ou encore chatouiller ses narines avec une prise de tabac conduisent apparemment au même résultat: une larme de plaisir au coin de l'œil.

•

Quand un nom et un prénom paraissent inconciliables parce que dissonants, il n'existe guère qu'un moyen de les harmoniser: leur donner un certain lustre.

•

Si le talent reste l'apanage de l'individu et du terroir, il en va tout autrement du génie qui, lui, appartient au patrimoine de l'humanité.

•

Tenir de longs discours ou, tout au contraire, se taire, est plus facile qu'improviser une courte allocution.

•

Le cirque, cet héritage millénaire de l'antiquité, est peut-être, aujourd'hui encore, le chemin le plus sûr pour gagner l'âme des foules et satisfaire son besoin obscur d'évasion et de rêve.

•

La ligne droite est le plus court chemin entre deux points, mais aussi le plus ennuyeux, le plus désespérément plat, celui qu'évitent avec soin les enfants, les rêveurs, les poètes, les philosophes et tous ceux qui veulent vivre.

•

L'amour est le chef-d'œuvre de la vie: ébauché souvent par la femme, continué et enrichi par l'homme, il est repensé par l'artiste pour être porté à son point de perfection.

•

La patience: l'art de couronner ses souffrances ou son long effort par un sourire. *Willy Monnier*, Bienne

UNTERRICHT

Rechnungsspiele

Von Fred Eggenberg, Biglen

Es ist eine altbekannte Tatsache, dass Kinder – übrigens auch Erwachsene – im Spiel viel leichter lernen und üben. Dem schenkt auch der Rechnungsunterricht Beachtung. In kleineren und grösseren Wettspielen wird das lustbetonte Ueben praktiziert.

In diesem Artikel möchte ich einige erprobte Spielformen bekanntgeben. Damit kann ich vielleicht zum Suchen neuer Varianten und neuer Spielformen anregen. Die Schüler selbst helfen mit grosser Freude mit, neue Spiele zu erfinden und andere Variationen auszusuchen. Der Formenreichtum ist hier ebenso gross wie der Reichtum an Ideen in den Kinderspielen. Deshalb ist es ein unmögliches Unterfangen, eine vollständige Uebersicht zur Darstellung zu bringen.

Es darf aber wegen des Reichtums an Spielformen auf keinen Fall die Rechnungsstunde zur Spielerei ausarten. Für den Lehrer soll immer noch ein bestimmtes Ziel im Vordergrund stehen. So können – um nur ein Beispiel zu nennen – die in jeder Rechnungsstunde erfolgenden Weckübungen wettkampfmässig durchgespielt werden.

Im folgenden wird immer auf einige Vor- und Nachteile der einzelnen Spielformen hingewiesen.

1. Punktewettkampf

In einzelnen Rechnungsspielen können an die Gewinner Punkte abgegeben werden. In einem solchen Dauerwettbewerb kann beispielsweise quartals- oder semesterweise «abgerechnet» werden. Vielleicht kommen dabei sogar kleine Preise (Heft, Bleistift usw.) zur Abgabe.

2. Einzelwettkämpfe

2. 1 Aufstehen–Absitzen (mündlich)

Spielregeln: Zu Beginn steht die Klasse auf. Der Lehrer erteilt eine Rechnungsaufgabe. Wer zuerst das richtige Resultat ruft, darf absitzen.

Vorteile: Schlechte Rechner sind gezwungen, stets mitzurechnen (es sei denn, sie warten mit dem Lösen von Auf-

gaben, bis die schnelleren Kameraden sitzen). Keine grosse Vorbereitungen notwendig. Das Spiel kann jederzeit unterbrochen werden.

Nachteile: Es ist ein etwas lautstarker Wettkampf. Wenn stets dieselben Schüler am Schluss stehenbleiben, wirkt dies entmutigend auf sie. Keine Punktvergebung möglich.

2.2 Treppe (schriftlich)

Spielregeln: Eine Zahl (in unserem Beispiel die Zahl 27) wird der Reihe nach mit 2, das Resultat mit 3, das neue Resultat mit 4 usw. bis 9 multipliziert. Nun werden die Resultate der Reihe nach dividiert. (Wiederum mit 2 beginnen!) Als Schlussresultat soll jetzt wieder die erste Zahl erscheinen. Der Klassenerste erhält z. B. 5 Punkte, der Zweite 4 Punkte usw.

Treppe	27·2
von 27	54·3
	162·4
	648·5
	3240·6
	19440·7
	136080·8
	1088640·9
	9797760:2
	4898880:3
	1632960:4
	408240:5
	81648:6
	13608:7
	1944:8
	243:9
	27

Vorteile: Keine grossen Vorbereitungen notwendig. Die Schüler können ihr Resultat gleich überprüfen. Erfahrungsgemäss machen die Schüler bis in die obersten Schuljahre gerne an diesem Wettkampf mit.

Nachteile: Nicht alle Schüler werden gleichzeitig die Aufgabe gelöst haben. (Man kann aber gut, wenn 5–10 richtige Resultate aus der Klasse vorliegen, mit der Aufgabe abbrechen. Die anderen Schüler beendigen die Treppe als Hausaufgabe.) Einige Schüler können versuchen, die letzten Zahlen durch Rückmultiplikation zu erhalten, und weisen dann ein scheinbar richtiges Resultat auf. Für die Kontrolle ist es deshalb gut, wenn sich der Lehrer ein oder mehrere Zwischenresultate merkt.

Hinweis: Es ist mathematisch interessant, mit den Schülern zu beweisen, dass stets spätestens nach der Multiplikation mit 5 zuhinterst im Ergebnis eine Null erscheinen muss. Ferner sind immer die Resultate bei «mal 7» 10mal grösser als diejenigen bei «durch 7».

2.2 Schlange (meist mündlich, aber auch schriftlich)

Spielregeln: Wer eine gestellte Aufgabe gelöst hat, kommt nach vorn, so dass dann die Schüler in der Reihenfolge des zur Lösung benötigten Zeitbedürfnisses dastehen. Nach einer gewissen Zeit, oder wenn alle Schüler vorne sind, geben die Kinder der Reihe nach ihre Resultate bekannt.

Vorteile: Guter und differenzierter Punktelieferant für den Dauerwettkampf. Keine grossen Vorbereitungen notwendig. Vor dem Stellen der neuen Rechnung kann die vorhergehende Aufgabe mit der Klasse besprochen werden.

Nachteile: Diese Spielform ist etwas zeitaufwendig. Es besteht für die Schüler die Möglichkeit, ihre Ergebnisse den Resultaten der Klassenersten «anzupassen». Eine Kontrolle hierüber ist erschwert. Immerhin kann gerade hier den Schülern gezeigt werden, was man unter Ehrlichkeit und «Fairplay» versteht.

Durch das ständige Hin und Her kommt Unruhe in die Klasse.

3. Partner- und Kleingruppenwettkämpfe

Bei den Partner-, Gruppen- und Mannschaftswettkämpfen bietet sich nun die Möglichkeit, dass schwächere Schüler ebenfalls «Punktesammler» im Punktewettbewerb werden. Gleichzeitig finden wir hier auch die methodischen und pädagogischen Werte, welche Gruppenarbeiten in sich bergen.

3.1 Wandtafelwettkampf (schriftlich)

Spielregeln: Pro Kleingruppe rechnet ein Schüler an der Wandtafel. Jede folgende Aufgabe wird von einem anderen Schüler derselben Gruppe gelöst. Sobald der Schüler an der Tafel das Ergebnis ausgerechnet hat, ruft er: «Fertig!» Wenn dieses Resultat richtig ist, gibt der Lehrer den Rang bekannt. Diese Rangzahl wird notiert. Ist die Aufgabe falsch gelöst worden, so kann der Schüler auf die Fehlersuche gehen und eventuell die richtige Lösung finden. Wer innerhalb einer bestimmten Zeit mit der Aufgabe nicht fertig wird, schreibt die höchstmögliche Rangzahl (eventuell noch plus einen Strafpunkt). Am Schluss hat diejenige Gruppe gewonnen, welche das kleinste Total an Rangpunkten erzielt hat. Nun können Punkte für den Dauerwettbewerb verteilt werden.

Wer nicht an der Wandtafel mitrechnet, löst die Aufgabe im Notizheft.

Vorteile: Der Lehrer und die am Platz bleibenden Schüler haben die Uebersicht über den Wettkampf. Dieser wird dadurch spannender. Der Lehrer sieht unter Umständen, woran die Schüler straucheln. Die Schüler an der Tafel haben bei falsch gelösten Aufgaben die Möglichkeit, den Fehler zu suchen und die Lösungen zu verbessern. Dieses Spiel kann praktisch jederzeit abgebrochen werden.

Nachteile: Weil die Wandtafel für die Kinder doch etwas ungewohnter ist als das Heft, leiden Darstellung und Schrift darunter, vor allem deshalb, weil auf Geschwindigkeit gearbeitet wird.

Varianten: 3. 1. 1. Die Schüler dürfen vom Platz aus ihren Kameraden an der Wandtafel auf der Fehlersuche helfen. (Oder gar von allem Anfang an behilflich sein.)

3. 1. 2. Die Aufgaben werden gemeinsam von der ganzen Gruppe in *einem* Heft gelöst. Rangfolge in der Reihenfolge, wie die richtigen Resultate dem Lehrer gezeigt worden sind. Dadurch gehen zwar die Uebersicht und die Arbeit an der Wandtafel verloren, dafür ist es nun ein echter Gruppenwettkampf.

3.2. Paarlaufen (meist mündlich, aber auch schriftlich)

Spielregeln: Eine gewisse Anzahl von Aufgaben (etwa fünf bis zehn) wird von Paaren gemeinsam gelöst. Als Einschränkung gilt nur, dass immer beide Partner an der gleichen Aufgabe rechnen. Wer zuerst alle Lösungen hat und diese Ergebnisse nachgerechnet hat, ruft: «Halt!» Alle Schüler müssen das Schreibzeug ablegen. Es darf nicht mehr weitergerechnet werden. Nun folgen die Korrekturen. Für jedes Paar zählt seine Anzahl richtige Resultate als Anzahl Punkte im Dauerwettbewerb.

Vorteile: Die Partner können sich gegenseitig helfen und ergänzen. Für dieses Wettspiel eignen sich besonders die angewandten Aufgaben. In der Regel erhalten alle Schüler zum mindesten einige Punkte.

Nachteile: Dieses Spiel sollte eigentlich nicht vorzeitig unterbrochen werden. Wiederum vermehrte Uebungsmöglichkeit für die ohnehin schon stärkeren Rechner. Mehrere Aufgaben müssen gleichzeitig an alle Schüler gestellt werden (möglich mit: Wandtafel, Hellraumprojektor, Rechnungsbuch, auch etwa Vervielfältigungen).

Varianten: 3. 2. 1 Die Lösungszeit wird vor dem Wettkampf festgelegt.

3. 2. 2 Die Partner dürfen verschiedene Aufgaben lösen (Arbeitsteilung).

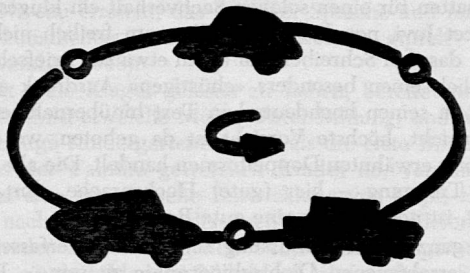
3. 2. 3 Die Aufgaben werden mit «Vorgabe» abgegeben, d. h. schwächere Rechner erhalten die Aufgaben eine gewisse Zeit vor den andern.

4. Gruppen- oder Mannschaftswettkämpfe

Für das Spielen mit Figuren eignet sich auch hier die Moltonwand oder die Klettenwand sehr gut. Die Figuren können aber auch aus starkem Papier ausgeschnitten und mit Abdeckband (Krepp-Klebband) versehen werden. Das Klebband muss dann so befestigt sein, dass noch etwa 3–5 cm vorstehen. So können die Figuren an die Wandtafel geklebt und stets weiter verschoben (oder geklebt) werden.

4. 1 Autorennen (mündlich)

Spielregeln: (Hier für 3 Parteien): Die Rennbahn zeigt 6 (oder auch 9) Stationen. In der Ausgangslage befinden sich die 3 Autos gleichmässig auf die Stationen verteilt. Jede



Partei fährt mit ihrem Auto. Ihr Auto darf um eine Station weiter, wenn ein Schüler der eigenen Partei zuerst das richtige Resultat gesagt hat. Ist diese nächste Station schon von einem Auto einer anderen Partei belegt, dann kann das fahrende Auto um zwei Stationen vorrücken. Die «überholende» Partei erhält einen Gutpunkt. Werden zwei Autos überholt, dann erhalten die Vorfahrer zwei Gutpunkte.

Bei Abbruch des Rennens kann jeder Schüler diejenige Anzahl Punkte im Dauerwettbewerb notieren, die seine Partei aus diesem Spiel geholt hat.

Selbstverständlich kann dieses Spiel auch mit mehr als drei Parteien gespielt werden. Die Anzahl der Stationen ist dementsprechend zu erhöhen.

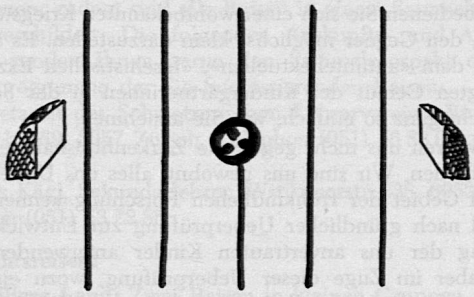
Vorteile: Auch schwächere Schüler können zu Punkten kommen. Es entbehrt dieses Spiel nicht einer gewissen Spannung. Der Wettkampf kann jederzeit unterbrochen werden.

Nachteile: Das «Autorennen» braucht gewisse Vorbereitungen – auch in der Stunde – und Umtriebe, wie Zeichnen der Rennbahn, Aufkleben und Weiterkleben der Autos, Führen eines «Punkte-Protokolls» usw. Die Gefahr besteht, dass immer dieselben Schüler die Aufgaben zuerst richtig lösen. Dies kann dazu führen, dass einzelne Schüler nur noch als mehr oder weniger beteiligte Zuschauer «mitmachen».

Varianten: 4. 1. 1 Von jeder Partei nimmt abwechslungsweise ein anderer Schüler am Wettbewerb für seine Partei teil. Dadurch können alle Kinder mal mitrechnen und haben eine reelle Chance, für ihre Partei einen Punkt zu holen. Erfahrungsgemäss rechnen auch bei dieser Spielform die meisten «Zuschauer» eifrig mit.

4. 1. 2 Wer schon eine Aufgabe richtig gelöst hat, ist für die nächsten fünf (oder eine andere Anzahl) Aufgaben stiller Zuschauer. Dadurch kommen auch wiederum andere Schüler zum Zug.

4. 1. 3. Dasselbe Spiel mit anderen Figuren und unter einem anderen Namen analog ausgetragen: Skilanglauf, Hürdenlauf, Pferderennen, Springkonkurrenz (Concours hippique), Stafettenlauf usw.



4. 2 Fussballspiel (mündlich)

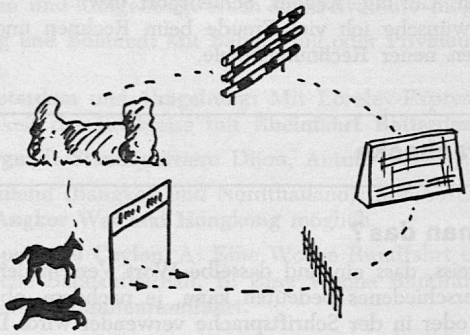
Spielregeln: Die Klasse wird in zwei Parteien eingeteilt. Zu Beginn des Spiels ist der Ball auf der Mittellinie. Während des Spiels aber wird er von Zwischenraum zu Zwischenraum gespielt. Wenn Partei A zuerst die richtige Lösung einer Aufgabe ruft, wird der Ball in Richtung des Tores B in den nächsten Zwischenraum geschoben. Ist ein Tor erzielt, erhält die gewinnende Partei ihren Gutpunkt, und der Ball wird wiederum auf der Mittellinie ins Spiel gegeben.

Vor- und Nachteile: Analog denjenigen beim Autorennen (4. 1.)

Varianten: 4. 2. 1 (ähnlich 4. 1. 1): Nach jedem Weiterspiel spielt im neuen Feld immer je ein anderer Schüler der Partei um den Ball.

4. 2. 2 (ähnlich 4. 1. 2): Wer den Ball gespielt hat, muss zuerst einen andern Spieler (eigene Partei oder Gegner) an den Ball lassen.

4. 2. 3: Dasselbe Spiel mit anderen Figuren und unter einem anderen Namen: Eishockey, Handball, Golf, Korbball usw.



4. 3. Concours hippique (mündlich)

Spielregeln: Hier können wiederum beliebig viele Parteien teilnehmen. Damit das Spiel nicht zu langfädig wird, empfiehlt sich eine Beschränkung auf drei bis vier Parteien. Zu Beginn stehen alle Pferde hinter dem «Startziel». Diejenige Partei, aus der ein Schüler zuerst das richtige Ergebnis einer Aufgabe gerufen hat, darf ihr Pferd ein Hindernis überspringen lassen. Nach Absolvierung einer Runde hat das Pferd für die eigene Partei einen Punkt geholt. Die Anzahl Punkte kann selbstverständlich wiederum von jeder Partei im Dauerwettbewerb notiert werden.

Vor- und Nachteile: Analog denjenigen im Autorennen (4. 1).

Varianten: 4. 3. 1 (ähnlich 4. 1. 1): Nach jedem Hindernis müssen die Reiter ausgewechselt werden.

4. 3. 2 (ähnlich 4. 1. 2): Es darf ein Schüler pro Runde nur ein Hindernis mit seinem Pferd nehmen. Die andern Hindernisse müssen von anderen Schülern «geritten» werden.

4. 3. 3: Dasselbe Spiel unter anderem Namen und mit anderen Figuren, aber mit den gleichen Spielregeln: Langlauf (Ski und Leichtathletik), Autorennen, Motorradrennen, Radrennen, Slalom (wer zuerst am Ziel ist, erhält einen Punkt; oder sobald der erste Fahrer unten ist, darf der nächste starten usw.), Abfahrt, Hürdenlauf usw.

4. 4 Tischtennis (mündlich)

Spielregeln: Die Klasse wird in zwei Parteien eingeteilt. Der Lehrer bestimmt, welche Partei Anspiel erhält. Partei A (gemeinsam oder der schnellste Schüler) stellt eine Aufgabe an Partei B. Wird sie von B richtig gelöst, darf B an A eine Aufgabe stellen. Wurde die Aufgabe aber falsch gelöst, muss A das richtige Resultat melden und erhält seinen ersten Punkt. Nun beginnt die Gegenpartei mit dem Anschlag.

Vorteile: Zu den früher bei den Mannschaftswettkämpfen genannten Vorteilen (siehe 4. 1) kommt neu dazu, dass die Schüler selber Aufgaben stellen können.

Varianten: 4. 4. 1 Doppel: Es werden vier Parteien gebildet, wovon immer zwei zusammengehören (A und C, B und D). A stellt die erste Aufgabe an B. In der Zwischenzeit basteln die andern Gruppen schon Aufgaben zusammen. B darf eine Aufgabe an C weiterstellen, sofern B die erste Aufgabe richtig gelöst hat. C stellt dann an D und D an A eine Aufgabe. So weiter, bis dass eine Partei die Aufgabe falsch gelöst hat. Ist beispielsweise das Resultat von C falsch (Aufgabensteller B), so erhalten B-D einen Punkt. Nach einem Spielunterbruch dürfen dreimal (oder eine an-

dere Anzahl) die Schüler aus A wieder beginnen, nachher diejenigen aus der Partei B dreimal usw.

4. 4. 2 Unter anderem Namen mit ähnlichen oder gleichen Spielregeln: Tennis, Volleyball, Faustball, Badminton usw.

Selbstverständlich liessen sich noch viele andere Spiele ausdenken. Wie schon zu Beginn erwähnt wurde, helfen die Schüler gerne mit auf der Suche nach neuen Spielformen. Es liesse sich denken, aus anderen Sportarten Rechnungsspiele zu konstruieren (Schwimmen, Schach, Wandern, Curling, Kegeln, Schießsport usw.).

Nun wünsche ich viel Freude beim Rechnen und beim Auffinden neuer Rechnungsspiele.

Sprachecke

Darf man das?

Jeder weiss, dass ein und dasselbe Wort Verschiedenes, oft Grundverschiedenes bedeuten kann, je nachdem, ob es im Dialekt oder in der Schriftsprache verwendet wird. Da gibt es, um ein erstes Beispiel zu nennen, das Wörtchen «taub»: er ischt toub gsi heisst: er war zornig; dagegen er war taub: er war gehörlos. Nun erhebt sich die Frage: Darf man solche Mundartwörter nach Belieben in die Hochsprache hinübernehmen und es dem Leser überlassen, herauszufinden, welchen Sinn sie im Einzelfall haben könnten?

Wer seinen Gotthelf kennt, wird vielleicht antworten: Ja, denn der Grosse von Lützelflüh hat sich solches auch gestattet. Und er rückt mit Belegen auf. In «Geld und Geist» berichtet Gotthelf von den widerstrebenden Gefühlen Reslis nach dem mehr oder weniger missglückten Besuch Anne Mareilis in Liebewil. Wie jeder Liebende möchte er, «dass sein Mädchen täte wie die leibhaftige Liebenswürdigkeit und dass seine Eltern mit dem Mädchen täten wie mit einem leibhaftigen Engel, der gradwegs vom Himmel gekommen. Er hat Angst nach beiden Seiten hin ... und macht kehrum alle taub.»

«Toll» ist der alte bernische Ausdruck für stattlich, gutgewachsen. Anne Bäbi Jowäger kann seine Genugtuung, eine so schöne Schwiegertochter zu haben, nicht unterdrücken – Meyeli ist im Sonntagsstaat und soll zum erstenmal Gotte sein: «es mahnte ihns akurat an ihns, wo es jungs gsi syg; ume sei es ein wenig ds töllere gsi»; ein andermal rät sie dem Sühniswyb, es solle «toll essen», damit es «zunehmen möchte». – Solche Dialekteinsprengel sind bei Gotthelf keine Seltenheit. Er braucht «dick» für häufig, oft («Leute, wie man sie nicht dick findet»), «brav» für gutgewachsen, stattlich, ansehnlich, gut («Brav genug wär si, aber dass man de öppe kei bräveri fände hier herum, selb nit») – der Zusammenhang macht deutlich, dass das Annelisi in «Geld und Geist» nicht im Sinne des hochdeutschen «brav» spricht. Oder: «Daneben war Jakobli brav gewachsen und hätte für einen tollen Burschen gelten können, wenn ...» Gotthelf braucht auch etwa «reisen» im Sinne von leiten, lenken; «balgen» in der Bedeutung schelten; «schlimm» anstelle von aufgeweckt, gescheit, gelegentlich mit einem Einschlag des Listigen: «Aber wohl, der (Kurpfuscher) ist ihnen (den Aerzten) schlimm genug gewesen.» «Gemein» und «niederträchtig» sind als Lob zu verstehen: «Das hätte ihnen gefallen, dass ich gar so ein gemeiner sei und niederträchtig mit jedermann» (Schulmeister); «der gemeinste Bauer könnte nicht so gemein sein mit allen Leuten» (Uli der Pächter). Am eindrücklichsten ist vielleicht eine Stelle in «Geld und Geist», wo die Dorngrütbäuerin sagt: «Was ist so an einer alten Frau gelegen, wo man je eher je lieber unter dem Herd hat!» «Unter dem Herd» ist natürlich unter dem «Härd», unter der Erde!

Und nun also die Frage: Dürfen auch wir so schreiben?

Jeremias Gotthelf ist der Einzige und Einmalige, auch seine Sprache ist einmalig: darüber ist man sich wohl einig. Was seinem Genie gelang, soll sein Vorrecht bleiben. Die Römer hatten für einen solchen Sachverhalt ein kluges Wort: Quod licet Jovi, non licet bovi! Was nun freilich nicht ausschliesst, dass ein Schreiber, vor allem etwa ein Briefschreiber, gelegentlich einen besonders «chüstigen» Ausdruck aus der Mundart in seinen hochdeutschen Text hinübernehmen darf. Aber Vorsicht, höchste Vorsicht ist da geboten, wo es sich um die hier erwähnten Doppelformen handelt. Die alte Regel: Scharfe Trennung – hier (gute) Hochsprache, dort (gute) Mundart, ist noch immer eine gute Regel!

Nicht ganz dieser Auffassung scheint der Verfasser einer unlängst erschienenen Dichterbiographie zu sein. – Es gibt im Berndeutschen ein (übrigens schon leicht veraltetes) Wort «mithine» mit dem Sinn: gelegentlich, hie und da, dann und wann. Dieses Wort nun übernimmt der Verfasser des Lebensbildes – und zwar in der verdeutschten Form «mithin», aber in der Bedeutung des Dialekts. Es tönt dann etwa so: «Die Plage manches Landlehrers machte ihm mithin Gedanken.» Sinn: Die Plage machte ihm oftmals Gedanken.

Die Beispiele liessen sich vermehren: immer wieder braucht der Verfasser dieses «mithin», wenn er von Zeit zu Zeit, gelegentlich, manchmal usw. meint, und er scheint sich in keiner Weise darum zu kümmern, dass «mithin» im Hochdeutschen etwas völlig anderes bedeutet: es nimmt Bezug auf Vorausgegangenes und drückt immer eine logische Folge aus. Etwa so: «Die Botschaft der Kirche kann nichts anderes sein als die frohe Botschaft der Bibel. Im Ideal eines wahrhaft christlichen Staates wäre es mithin die Aufgabe der Kirche, die Bemühungen des einzelnen Staatsbürgers und der Behörden, um eine gerechte Ordnung ... von der Liebe und vom Glauben her zu fundieren» (F. T. Wahlen: Dem Gewissen verpflichtet, S. 191).

Man sieht, mithin ist gleichbedeutend mit folglich, infolgedessen, darum – und «mithin» meilenweit entfernt vom berndeutschen «mithine». Darf man ein Wort dem Belieben des Einzelnen, ja der Willkür überantworten? Nicht die Ehrfurcht vor der Sprache allein erteilt die Antwort; auch vom Sprachgebrauch her verbietet sich das begriffliche Durcheinander – es wäre denn, man betrachte die Sprache nicht mehr als unser erstes und wichtigstes Verständigungsmittel.

Hans Sommer

Diskussion

Zum Briefwechsel Prof. Lückert — Dr. Sutermeister

Sehr geehrter Herr Professor Lückert!

In schöner Einmütigkeit mit Herrn Schuldirektor Dr. Sutermeister bedienen Sie sich einer wohlbekannten Kriegstechnik, nämlich, den Gegner möglichst klein darzustellen. Es verhält sich mit dem «antiintellektuellen», «faschistischen Exzessen» zugeneigten Gemüt der Kindergärtnerinnen in der Schweiz doch nicht ganz so einfach, wie Sie annehmen.

Wir wehren uns nicht gegen die Zurkenntnisnahme neuer Lernmethoden. Wir sind uns gewohnt, alles uns Unbekannte auf dem Gebiet der frühkindlichen Forschung kennenzulernen und nach gründlicher Ueberprüfung zur Entwicklungsförderung der uns anvertrauten Kinder anzuwenden. Wir fragen aber im Zuge dieser Ueberprüfung, wozu eine gesteigerte, forcierte Intellektualisierung des Kindergartenbetriebes führen würde. Und da kommt uns der Verdacht, dass Ihnen das heute aktuelle Menschenbild der Biologie vorschwebt, welches die Mainzer Biologin Ilse Schwidetzky umschreibt, indem sie feststellt, dass der Mensch in körperlicher Beziehung ein haararmer, grosshirniger Affe sei. Sein Verhalten, einschliesslich seiner höchsten Geistesleistungen, sei durch seine Eigenschaft als Hirnspezialist bestimmt: Mit wachsendem Anteil der Grosshirnrinde am gesamten Hirnvolumen treten die erblichen Verhaltensweisen zurück und wachsen die Bedeutung des Lernprozesses, die Speicherungs- und Assoziationsfähigkeit des Hirns. Beim Menschen ist ein

neues Niveau erreicht, das in seiner Sprache und im Aufbau einer künstlichen Umwelt, der Kultur, gipfelt («NZZ», 15. November 1968).

Selbst ohne Klages gelesen zu haben, bereitet uns dieses Menschenbild etwelche Mühe. Unter Bildung, und wir sehen eine richtige Kindergartenführung als die erste Bildungsstufe des aus der Familie getretenen Kindes an, verstanden wir bis jetzt eine harmonische Entwicklung von Kopf, Herz und Hand, nach Pestalozzi; oder auch im Sinne Schleiermachers, wonach der Mensch zugleich Subjekt und Gegenstand des Bildens, ein zu bildender Bildner ist. Wegen dieser Schlüsselstellung ist (nach Schleiermacher) die Bildung des Menschen die entscheidende Aufgabe, und zwar so, «dass jede Seite gebildet wird, darum nicht etwa nur diese und jene Fähigkeit, sondern so gewiss auch der Leib, doch vornehmlich der Mensch selbst, sein Geist und sein Gemüt».

Ihre Methode ist mir bekannt durch die Frühlesepropaganda; um endgültig zu urteilen, müsste ich erst praktische Resultate sehen. Falls Sie aber wirklich dem Gehirn, losgelöst von der übrigen Substanz des Menschlichen, eine solch betonte Frühzucht angedeihen lassen sollten, bezweifle ich nicht, dass das Produkt dieser unnatürlich forcierten Entwicklung ein gescheiter Langweiler werden wird, um eine milde Prognose zu stellen.

Den von Ihnen vorgeschlagenen Unterricht kann ich mir einstweilen nicht anders als eine geistige Oede vorstellen. Ihre Aufforderung «Drill über den Drill hinaus» richten Sie besser an ehemalige braune Liesel als an Schweizer Kindergärtnerinnen, deren Anliegen es ist, den Grundstein zu einer freiheitlichen und humanen Haltung schon in der frühkindlichen Bildung zu legen.

Mit freundlichem Gruss

Renate Amstutz, Kindergarten «Linde», Biel

Reisen 1969 des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, *wissenschaftlichen schweizerischen Leitern begleitet.* Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, teilnahmeberechtigt. (Die besonderen Bestimmungen für den Flug Zürich–New York–Zürich sind in dem Programm der USA-Reise vermerkt.) Ueber jede der nachstehenden Reisen ist jetzt ein ausführliches Detailprogramm erschienen; zudem sind alle Reisen in einem Sammelprospekt kurz geschildert. Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03, nur vormittags.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstr. 238, 8053 Zürich, Telphon (051) 53 22 85.

Frühjahrsreisen:

- **Heiliges Land:** Zwei Reisen in kleinen Gruppen. Reise A 30. März bis 13. April. Reise B 5. bis 20. April, eingeschlossen die Besuche von **Qumran, Masada, Eilath.**
- **Istanbul und Umgebung, mit Kreuzfahrt Griechenland – Türkei.**
- **Klassisches Griechenland.** Attika, Boötien, Peloponnes.
- **Frühlingswanderungen im Peloponnes.**
- **Marokko:** A: Busrundfahrt **«Der Süden und Marrakesch»** (neues Programm). B: **«Grosse Rundfahrt mit Mietwagen»,** für Selbstfahrer und Mitfahrer (auch Einzelanmeldung möglich).
- **Portugal:** Gegensätzliche Landschaften, seltene Kulturgüter, traditionsgebundene Menschen.
- **Sizilien:** Grosse Rundfahrt mit Standquartieren.
- **Rom und Umgebung:** Auch mit Privatauto möglich.
- **Provence – Camargue.** Auch mit Privatauto möglich.
- **Paris und Umgebung:** Auch mit Privatauto möglich.
- **Berlin:** Mit Bahn, Flug oder Privatauto möglich.
- **London und Umgebung** (Eton, Windsor, Cambridge).
- **Wien und Umgebung:** Auch mit Privatauto möglich.
- **Prag und Böhmen:** Mit Bahn, Flug oder Privatauto möglich.
- **Amsterdam und Umgebung:** Mit Loreley-Express. Möglichkeit der Rückreise mit **Rheinfahrt Rotterdam–Basel.**
- **Burgund:** Standquartiere Dijon, Autun, Vézelay.
- **Thailand** (Bangkok und Nordthailand): Mit Aufenthalten in **Angkor Wat** und **Hongkong** möglich.
- **Tropeninsel Ceylon.** A: Eine Woche Rundfahrt und eine Woche Badeaufenthalt. B: Eine Woche Rundfahrt, eine Woche **Südindienrundfahrt.**

Sommerferien:

- **Israel für alle:** Mit Schiff **(31 Tage)** mit Flugzeug (22 Tage), Hinreise Schiff, Rückreise Flug (27 Tage). Alle Varianten 22 Tage in Israel selbst. Israel ist auch im Sommer nicht unangenehm heiss! Wie der Titel sagt, bietet diese Reise sehr viele Möglichkeiten. Einige Beispiele: **Nur Schiffsreise** und in Israel freier Aufenthalt (ab Fr. 890.–). **Schiffsreise oder Flug und Unterkunft mit voller Verpflegung** im Kibbuzhotel Shavei Zion am Meer bei Nahariya (ab 1835.–). Dazu Möglichkeiten für Ausflüge: **5 Tage Jerusalem und Umgebung, 4 Tage Negev** (Beersheba, Masada, Sodom, Totes Meer, Eilath), Tagesausflüge **Obergaliläa und Golan, christliche Stätten am See Genezareth.**
  Wiederholung des **ISRAELSEMINARS** unter dem Patronat der Universität Jerusalem mit Vorträgen durch hervorragende Fachleute, meistens Universitätsprofessoren, in deutscher Sprache, mit Diskussionen, Besichtigungen und Ausflügen (z. B. Jericho, Qumran, Bethlehem, Golan, Masada, Totes Meer). Für erstmalige Besucher Israels und Personen, die Israel und Jordanien schon früher besuchten, gleichermassen geeignet. Die Kosten (ab Fr. 2080.–) enthalten Unterkunft, Pension, Teilnahme an sämtlichen Vorträgen, Führungen, Ausflügen und natürlich Reise.
- **Amerika – wie es euch gefällt:** 12. Juli bis 7. August. Flug Zürich – New York – Zürich mit DC-8-Düsenflugzeug nur Fr. 915.–. Generalabonnement Greyhound-Busse US $ 99.–. 3 Wochen mit eigenem amerikanischem Auto zu viert: US $ 66.– pro Person inklusive Vollkasko. Wiederum bilden wir Autogemeinschaften, so dass sich auch Einzelpersonen anmelden können. Ueberdies zwei geführte Reisen. A: Atlantikküste – Südstaaten – Mittlerer Westen – Grosse Seen, unter dem Motto «Mensch und Technik». B: **Grosse Rundreise durch die ganzen USA** (Kalifornien). Sehr frühe Anmeldung unbedingt notwendig.
- **Mexiko – Guatemala:** 27 Tage, vom 12. Juli bis 7. August leben wir in der Wunderwelt Mittelamerikas.
- **Ostafrika.** A: **Grosse Safari,** wieder mit dem in Ostafrika lebenden Schweizer Zoologen Dr. W. Leuthold. B: **Kilimanjaro und Safari.**
- **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Für Wanderer und Nichtwanderer.
- **Kreuzfahrt in der Aegäis** mit Erstklaßschiff M/S «Illiria.» Besuch von Nauplia (Mykene, Epidaurus), Kreta (Knossos), Rhodos, Delos, Mykonos, Athen, Delphi.
- **Türkei, grosse Anatolienrundfahrt,** mit Flug Swissair oder Bahn. 18 Tage.

- **Rumänien – Rundfahrt mit Donaufahrt:** Flug oder Bahn Schweiz – Konstanza. Mamaia (3 Nächte), mit Ausflug und Aufenthalt Donaudelta.
- **Kleinode in Deutschland:** Norddeutschland (Wesertal, Bremen, Hamburg, Halligen), Lüneburger Heide, Harz.
- **Quer durch Island.** Zweimalige Islanddurchquerung mit Geländebussen. Ergänzungsmöglichkeit: 4 Tage Ausflug nach **Grönland.**
- **Irland, die Grüne Insel.** Nicht anstrengende Rundfahrt mit Standquartieren. Mit Wandermöglichkeiten.
- **Nordkapkreuzfahrt mit Aufenthalt in Finnisch-Lappland,** in Stockholm, Oslo und Bergen. 22 Tage.
- **Skandinavische Dreiländerfahrt,** 22 Tage. Südschweden, Oslo, Dänemark, Bornholm, Stockholm.
- **Finnland – Land am Polarkreis,** eine Rundreise durch das Land der Seen und Wälder.
- **Sonderflug Zürich – Stockholm – Zürich,** nur Fr. 310.–.
- **Traumlandschaften in Mittelschweden** (Jämtland); für Wanderer und Nichtwanderer. Möglichkeit zur Teilnahme an der Nordkapkreuzfahrt.
- **Wanderungen in Lappland:** 9–13 Wandertage. Neue Route; Königspfad; Abisko.

Herbstferien:

- **Budapest und Puszta.** Mit Flugzeug oder Bahn. Rundfahrt Eger – Puszta – Debrecen. Mit Schulbesuchen und Kontakten.
- **Florenz und Toskana.** Mit Privatauto möglich.
- **Golf von Neapel-Kampanien.** Standquartier Neapel.
- **Dolomiten – Tirol.** Achttagerundfahrt mit schweizerischem Bus.
- **Romantische Strasse – Reich des Barocks.**
- **Wien und Umgebung.**
- **Burgund.**
- **Paris und Umgebung.**
- **Klassisches Griechenland.**
- **Kreta mit Wanderungen.**

Aus den Sektionen

Solothurn

Vor 650 Jahren: Belagerung von Solothurn

Solothurnische Schulen gedenken der damaligen Ereignisse

Dieser Tage waren 650 Jahre vergangen, seit der österreichische Herzog Leopold mit seinem Heer während zehn Wochen die Stadt Solothurn belagert hatte. Damals stritten sich zwei Fürsten um die Würde eines deutschen Königs, und das fremde Heer sollte Solothurn zwingen, des Herzogs Bruder in diesem Amte anzuerkennen. Der regnerische Herbst brachte der Aare Hochwasser, und die Holzbrücke, die der österreichische Herzog oberhalb Solothurn hatte bauen lassen, wurde eines Tages von den Fluten mitgerissen. Mit ihr trieben aber viele Krieger aareabwärts der Stadt zu. Die anfängliche Schadenfreude der Stadtbewohner verwandelte sich aber rasch in Mitleid. Sie zogen ihre unglücklichen Feinde aus dem Wasser und pflegten sie, bevor sie sie wieder zum Herzog zurückschickten. Die Grossmut der Solothurner beeindruckte Herzog Leopold so stark, dass er die Belagerung sofort abbrach und mit der Stadt Frieden schloss.

Um dieser historischen Ereignisse zu gedenken, erliess das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn ein Kreisschreiben an die Behörden und die Lehrerschaft des 4.–9. Schuljahres der Volksschulen und der schulpflichtigen Klassen der Kantonsschulen. Darin schreibt der Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. Alfred Wyser, es gezieme sich, die heutige Schuljugend an die von den Solothurner Bürgern gezeigte grossmütige Haltung zu erinnern. Es sei nicht allein die Wehrhaftigkeit und der Durchhaltewille der Einwohnerschaft gewesen, die den Feind nach zehnwöchiger Bedrängnis schliesslich zum Abzug gebracht hätte. Den Ausschlag in diesem Ringen habe vielmehr die von christlicher Nächstenliebe (oder Feindesliebe) getragene sittliche Grösse der Solothurner gegeben. Regierungsrat Wyser fährt dann weiter: «In einer Zeit, da durch unerhörte militärische Rüstungen, durch Rassenhass und Machtgier das friedliche Zusammenleben der Völker wie nie zuvor bedroht ist, erachten wir es mehr denn je als notwendig, der Schuljugend vom beispielhaften Verhalten der alten Solothurner ausgehend zu zeigen, dass es ausser waffenstarrenden Mächten immer auch Kräfte gibt, die sich in Brüderlichkeit, Hilfsbereitschaft und Duldsamkeit erweisen, und die allein der Welt den ersehnten Frieden bringen können.»

Berichte

Unterricht in der Unterrichtsplanung

Vorläufig in einigen Versuchsklassen nordwestschweizerischer Kantone soll Französischunterricht im vierten Schuljahr der Primarschule eingeführt werden. Warum, steht hier nicht zur Diskussion. Vielmehr diene dieser Versuch als Beispiel dafür, welch weitreichende Planung eine solche scheinbar einfache Massnahme in der Organisation der Schulen, des Lehrens und des Lernens voraussetzt: Was für ein und wieviel Französisch sollen die Viertklässler lernen? Wieviel Stunden sollen eingesetzt werden? Hausaufgaben? Wie werden die Schüler den Anschluss an weiterführenden Unterricht in den folgenden Schuljahren finden? Welche Lehrmittel werden sie brauchen? Welche Methoden wird man anwenden? Werden die Klassenlehrer oder Fachlehrer diesen Unterricht erteilen? Wenn Klassenlehrer, sind sie vorbereitet? Wenn nicht, wie, wo, wie lange, nach welchen Grundsätzen werden sie vorbereitet? Wie kann der Fremdsprachenunterricht in diesem Alter an bisherige sprachliche Erfahrung anschliessen? Wie werden gewisse Mittel (TV, Radio) ausserhalb der Schule mitwirken? Wie wird sich der Unterricht auf die Beherrschung der Muttersprache auswirken? Werden besondere technische Hilfsmittel nötig sein?

Wollte man die lange und nicht abgeschlossene Reihe solcher Fragen beantworten, dann müsste man sie zunächst in den richtigen Zusammenhang, in ein systematisches Ganzes bringen. Dann würde man erkennen, dass viele Fragen sich überschneiden, sich berühren, in engerer oder weiterer Beziehung zueinander stehen. Ihre Prüfung erfolgte nach bestimmten Regeln, nach einem bewährten Verfahren der Planung und führte schliesslich zur *Planung eines Lernsystems,* zur Aufstellung eines alle Komponenten umfassenden Gesamtplans.

Wie man solche Lernsysteme plant, kann man lernen. Das erfuhren die über 100 Teilnehmer des

Seminars «Planung für Lernen und Unterricht»,

das vom 20. bis 22. November 1968 unter der Leitung von Erhard J. C. Waespi, Direktor der Eurozentren im Gottlieb Duttweiler-Institut in Rüschlikon-Zürich stattfand. Die Referate von Prof. R. H. Davis, Leiter des «Learning Service» an der Michigan State University, East Lansing, USA, zeigten, worum es bei der Planung eines Lernsystems (Learning System Design Process) geht, und führten dann über die Technik der Umschreibung der Lernziele zur Darstellung der Auswertung und anschliessenden Korrektur und Nachplanung der Systeme. Dabei fielen im Unterschied zur bisherigen traditionellen Arbeit an Lehrplänen die starke Berücksichtigung individual- und gruppenpsychologischer Einsichten und die konsequent pragmatische Haltung der

Planer auf. (Z. B.: «Lohnt sich der Aufwand?») Ausgangs- und Endsituation sind in bezug auf die Wirklichkeit des Schülers, des Lehrers und ihre Umweltbedingungen *eindeutig* zu umschreiben. Erst von da aus ist es möglich, Entscheidungen über Methode, Wahl und Anordnung des Stoffes, über Lernschritte und Auswertungskriterien zu treffen.

Eine Komponente des ganzen Systems wurde herausgehoben und Gegenstand einer besonderen Darstellung: die Ausbildung der Lehrer, der das Referat von Ayre Perlberg, Technion Haifa, galt: *Planung von Lehrerbildungssystemen.* In den Vereinigten Staaten (Universität von Illinois, Urbana) unter seiner Mitwirkung durchgeführte Versuchsreihen lassen den Einsatz von Videobändern für kleine Gruppen von Kandidaten für kurze Uebungslektionen mit wenigen Uebungsschülern (Micro-Teaching) empfehlenswert erscheinen. Das Videoband gibt dem Kandidaten Einblick in sein Verhalten vor der Klasse und in die sonst schwer erfassbaren Wechselwirkungen Lehrer–Klasse. Auf das Eingangsbeispiel angewendet, ergäben die Lehren und Diskussionen des Seminars ein aufschlussreiches und für die Auswertung der kommenden Versuche nützliches Planmodell «Französisch im 4. Primarschuljahr», das von der Ausgangssituation des Schülers bis zu der auf Videoband festgehaltenen Modell-Lektion des sich auf diesen Unterricht vorbereitenden Lehrers reichen müsste. Eine Gruppe von Psychologen, Pädagogen und Linguisten und schliesslich Lehrern, die mit Videorecordern umzugehen wissen, müsste bei der Aufstellung, Auswertung und den anschliessenden Adaptierungen des entsprechenden Gesamtplans zusammenarbeiten. Soweit das schon geschehen ist, würde wohl eine ausführliche Darstellung dieser Planungsarbeit interessierte Leser finden. *P. F. Flückiger*

Aus dem Kurswesen des Schweizerischen Turnlehrervereins

Im Auftrag des Bundes führt der *Schweizerische Turnlehrerverein* alljährlich eine Reihe von Weiterbildungskursen für die Lehrerschaft aus allen Teilen der Schweiz durch. Das Gebiet von Turnen und Sport in der Schule ist vielseitig und vielgestaltig; dieser Tatsache hat das Kursprogramm gerecht zu werden. Es gilt also zunächst, eine genügend grosse Zahl von Leitern auszubilden. Das geschieht in Zentralkursen, wo methodische und didaktische Aufgaben mit praktischer Arbeit verwachsen sind. Der Schweizerische Turnlehrerverein verfügt über eine Kursleiterequipe, die imstande ist, die Leiter für die Kurse der Kantone und für die Lehrerturnvereine ausreichend weiterzubilden. In den letzten Jahren hat man sich dieser Aufgabe mit besonderer Sorgfalt angenommen. In zehn Kursen haben letztes Jahr über 300 Lehrerinnen und Lehrer Anregungen geholt, die sie dann in ihren Kantonen weitergaben. Turnen auf der Unterstufe, das man zu intensivieren und den heutigen Gegebenheiten anzupassen gedenkt, und eine Fachtagung, an welcher die Haltungsprobleme eingehend behandelt wurden, standen im vergangenen Jahre im Vordergrund der Leiterausbildung.

Von diesen Zentralkursen aus geht die Arbeit auf breiterer Basis weiter, einmal in den Kantonen, wo vor allem Einführungskurse in neue Lehrmittel für das Schulturnen durchgeführt werden, und zum andern im Schweizerischen Turnlehrerverein selbst, der letztes Jahr in 25 mehrtägigen Kursen an über 700 Teilnehmer wertvolle Anregungen für einen einwandfreien Turnunterricht an den Schulen mitgab. Mädchenturnen, Schwimmen, Leichtathletik, Knabenturnen, Wander- und Lagerleitung, Eislauf, Eishockey und Skifahren wurden in diesen Kursen berücksichtigt.

Diese alljährlichen Kursprogramme werden in der Technischen Kommission und im Zentralvorstand des Schweizerischen Turnlehrervereins gründlich beraten. Immer wieder gibt es irgendwo Akzente zu schaffen. So liess man sich überzeugen, dass der Turnunterricht an der Unterstufe, also in den ersten drei Schuljahren, etwas zielstrebiger gestaltet werden sollte. Es ist den Schülern auf Grund des rascheren Längenwachstums vermehrter und etwas anspruchsvollerer Turnstoff zu bieten, und für die Lehrerschaft soll dieser zu vermittelnde Stoff in Jahresziele aufgeteilt werden. Die Uebersetzung der Mädchenturnschule ins Französische ermöglichte die Durchführung von Leiterkursen in der welschen Schweiz. Der Schweizerische Turnlehrerverein bemühte sich auch um die Einführung des Turnlehrmittels für die Knaben im Kanton Tessin, wo 70 Lehrkräfte eine notwendige Weiterbildung erhielten. Die Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin hat sich gelohnt und wird sich in günstigem Sinne auf das dortige Schulturnen auswirken. Für Kandidaten des Schwimminstruktorenbrevets wurde erstmals ein spezieller Kurs durchgeführt, der Mühe und Kosten gelohnt hat. Verschiedene Teilnehmer konnten durch den Interverband für Schwimmen als Schwimminstruktoren brevetiert werden. Einer grossen Nachfrage erfreuten sich die Anfängerkurse für Schwimmen. Der Bau von Lehrschwimmbecken und kleinen Hallenbädern trägt neue Verpflichtungen an die Lehrerschaft heran, denen nur jene gewachsen sein werden, die über solides eigenes Können und über reiche Erfahrungen verfügen. Bei den Skikursen, die jeweils zwischen Weihnachten und Neujahr durchgeführt werden, sind Langlauf und Slalom für fortgeschrittene Fahrer in das Programm aufgenommen worden. Auch die Probleme der Schülerwettkämpfe sollen in diesen Kursen angepackt werden.

Vergegenwärtigt man sich, dass dieses Kurswesen beim Schweizerischen Turnlehrerverein seit Jahrzehnten besteht, ist etwa zu ermessen, was im Sinne einer Verbesserung auf dem Gebiete des Schulturnens bereits getan worden ist. Auch darf man wissen, dass diese Weiterbildungsarbeit, soweit sie durch den Schweizerischen Turnlehrerverein geboten wird, auf freiwilliger Basis erfolgt und sowohl durch die Leiter als auch durch die Teilnehmer in den Ferien geleistet wird.

A. Etter, Weinfelden

Panorama

Jugend in der Revolte

Es gibt Leute, die sich anlässlich der Studentenunruhen empört zeigen. Hat denn diese europäische Jugend «nicht alles», rufen sie aus. Und ist mit Verhandlungsmöglichkeiten nicht viel mehr zu erreichen? Ohne auf die verschiedenen Ziele und Objekte dieser Unruhen einzugehen, denn darüber wurde ja in letzter Zeit viel geschrieben, darf man sagen, dass auch viel Gefreutes an diesen Symptomen ist. Erstens einmal beweist diese Jugend, dass sie nicht bedenkenlos die zivilisatorischen Errungenschaften der Väter übernimmt. Dass sie kritisch blieb und sich im Notfall nicht scheut, laut zu werden, zu protestieren. Sie kann – und das scheint mir das Erfreuliche – noch Opfer bringen, sie ist nicht im Komfortdenken erstarrt, der «Konsum» und das Rollen in Papas Wagen – das letztere trifft natürlich immer nur für eine kleine Minderheit zu – sind eben nicht alles, wie es vor kurzem noch Pessimisten glaubten. Wenn Erwachsene unzufrieden sind, dann können sie das zumeist sehr genau begründen. Gewöhnlich geht es um Lohnforderungen, Verbesserungen des sozialen Status ... bei der Jugend sind auch präzise Forderungen da, aber sie machen nicht alles aus. Unruhe, Skepsis und Glaube an eine bessere Menschheit sind bei ihr noch gemischt, nicht säuberlich getrennt. Das Vorgefallene hat uns über eines belehrt: diese Jugend übernimmt nicht das kompromisslos, was wir ihr als Lebensrahmen, als Wohlstandsregel eingerichtet haben. Sie will denken, sie will aus eigener Verantwortung ja und nein sagen. Das ist ihre Grösse, und das ist zugleich ihr ewiges Recht. Sturm-und-Drang-Periode ja, immer noch, und dagegen hilft die beste normierte Gesellschaftsordnung nicht viel. Im Gegenteil. Zur Diskussion über diese Fragen, die übrigens gar nicht so neu sind, wie man glaubt – neu sind einige Akzente, einige Nuancen, die mit unserer besondren, vornehmlich techni-

schen Epoche zu tun haben –, zur Klärung also dieser Fragen kommt eine kleine Schrift von *Friedrich H. Tenbruck* «Jugend und Gesellschaft» wie gerufen (Verlag Rombach Freiburg i. Br.). Tenbruck befasst sich mit der Jugend von heute und ihrer Stellung in der Welt ganz grundsätzlich. Er forscht den Sinnstrukturen nach, und er untersucht den Grad der Unabhängigkeit dieser Jugend innerhalb der modernen Gesellschaft.

Dabei fällt eine Reihe kluger Bemerkungen und Feststellungen. Was ist gesellschaftliche Wirklichkeit? Die Jugend ist nach der Meinung des Autors nicht nur «moderne Jugend», sondern auch «die Jugend vor der Modernität». «Sie ist das nicht nur deshalb, weil sie in der Folge der jugendlichen Generationen die erste ist, welche in der vollen Offenheit der Gesellschaft aufwächst. Sie ist es gerade auch deshalb, weil auch diese Situation sie nicht endgültig und vollständig determiniert.» Die moderne Gesellschaft ermöglicht kaum eine Daseinsstabilisierung, die «ungestört aus den Notwendigkeiten herausreifen und tragfähig werden kann». So finden sich unter den Jugendlichen «genügend Formen des Protestes und Zeichen der Unzufriedenheit, mit denen sie sich von der Modernität, in die die Gesellschaft sie hineinversetzt und die sie in ihnen erzeugt, abzusetzen versuchen». Steht die Jugend von heute unter einer «Uebermacht der Bedingungen»? Ganz besonders wichtig scheint uns diese Notiz: «Wie jeder Jugendliche seine und wie die Jugend als Ganzes ihre Situation in der Modernität übernimmt, das ist durch *keine* gesellschaftliche Einrichtungen dauernd zu entscheiden, sondern bleibt zuletzt ein Akt der *Selbstbestimmung*.» Diese Versuche der Selbstbestimmungen haben verschiedene Farben... und Grade, sie sind in Polen anders als in Deutschland und von Deutschland wiederum durch die Jugend in Frankreich verschieden. Doch keineswegs ganz grundsätzlich. Daher rät der Soziologe Tenbruck in seinem gescheiten Büchlein, die Jugend als eine gesellschaftlichen Situation zu sehen, genauso wie die Kindheit, die von Einsichtigen nicht nur als Vorstufe zum Erwachsenensein bewertet wird, sondern auch gerade um ihrer selbst willen.

Mit einer wohlgeordneten Technik der Apparate ist die Jugend keineswegs gewonnen. Welche Kräfte aus allzu rationalen Ordnungen als Widerstand sich entpuppen können, wissen wir nicht, und aus diesem Grunde sind alle Voraussagen, wie die Gesellschaft von morgen aussehen wird, mit Vorsicht aufzunehmen. «Es hängt wesentlich gerade davon ab, was diese Jugend jenseits dieser Vorbildung sein *wird*.»

Ed. H. Steenken

Unterrichtsliteratur

Jetter Albert: Ich helfe mir selbst! Verlag Paul Haupt, Bern, 1967, 84 S., Fr. 8.80.

«Ich helfe mir selbst!» ist eine Rechenaufgabensammlung, bestehend aus 24 Uebungsgruppen. Darin geht es um die systematische Uebung der Probleme: Ergänzen, Zuzählen, Wegnehmen, Malnehmen, Enthaltensein und Verteilen im Zahlenraum 1–100 (Zweitklassstoff).

Der Verfasser begnügt sich mit rein formalem Zahlenrechnen. Er strebt eine hohe Rechenfertigkeit an. Es fehlt das «Analytische»: Einsichten, Veranschaulichung, Uebersichten usw. Ebenso die angewandten Beispiele. Mathematisches Denken wird nur wenig geschult.

Es ist eine gute Aufgabensammlung und weicht in der Darstellung von den herkömmlichen Rechenbüchern insofern ab, als der Schüler zur Lösung mit einem Deckblatt arbeitet und die Resultate in eine vorgedruckte Tabelle einträgt. Mit dieser Arbeitstechnik wird der Eindruck von etwas Neuem erweckt. Sie soll den Schüler zur Selbsttätigkeit anregen. Ebenso will die in Aussicht gestellte Belohnung dazu anspornen. Wenn ein Schüler eine bestimmte Uebungsgruppe fehlerfrei durchgerechnet hat, darf er eines der Lorbeerblätter des auf der letzten Seite angebrachten Kranzes ausmalen.

Wie weit das gutgemeinte – mehr an die Eltern als an die Kinder gerichtete – Vorwort die Kinder zu begeistern mag, sei dahingestellt. Der einzige Anreiz bleibt jedenfalls nebst dem guten Willen nur der genannte Lorbeerkranz. Ob diese Aeusserlichkeiten ausreichen, um einen Schüler zu solch intensiven und gleichförmigen Uebungen auf freiwilliger, selbsttätiger Basis anzuregen, ist fraglich, um so mehr als nur Eltern zu diesem Hilfsmittel greifen werden, deren Kinder ohnehin Mühe haben, dem normalen Klassenunterricht zu folgen.

Hingegen kann das Lehrmittel als zusätzliche Aufgabensammlung und für die selbsttätige Stillarbeit im Klassenverband gute Dienste leisten.

Mit Vorbehalt empfohlen. *Hch. R.*

Bücherbrett

Helmut Schilling: Die Kartenlegerin. Edition Rüedi, Bern 1968. Fr. 9.80.

Der Verfasser, Deutschlehrer am Oberseminar in Bern, ist durch seine Publikationen («Begegnung mit Mack», «Die Zwillingsbrüder», «Die siebente Brücke» u. a.) längst als Meister der Sprache bekannt. Mit seinem neuesten Werk legt er uns eine Novelle mit geschichtlichem Hintergrund aus der Zeit des Sonnenkönigs vor, in deren Mittelpunkt Liselotte von der Pfalz, Gattin des Herzogs Philippe von Orléans, steht, die trotz Zugehörigkeit zum französischen Hof ihrer Heimat treu bleibt und sie vor dem Zugriff der Franzosen zu retten sucht. Der Buchtitel ist der einstigen Jugendgespielin der Herzogin gewidmet, einer Nebenfigur der Erzählung, die zusammen mit dem treuen Hofburschen Roderich ihr Schicksal bis zum bittern Ende durchsteht.

Die Erzählung fesselt keineswegs nur den geschichtlich Interessierten, und wenige werden wohl das Büchlein aus der Hand legen, ohne es gleich in einem Zuge gelesen zu haben. Das Bändchen (79 S.) ist auch äusserlich sehr ansprechend. Im Anhang und in eingestreuten Illustrationen finden sich nähere Angaben über die Herkunft des Kartenspiels. *H. A.*

Les livres et l'enseignement

*Almanach Pestalozzi 1969**

Il n'est plus nécessaire de présenter l'*Almanach Pestalozzi*, publié par les Editions Payot, à Lausanne, sous les auspice de la Fondation Pro Juventute: celui de cette année est le 60e du genre! Je ne les ai pas tous comparés entre eux, certes. Mais si je me réfère au souvenir que m'ont laissé ceux que je recevais enfant – et qui étaient pour de passionnants compagnons au long de nombreuses journées! – je trouve à celui-ci une grande qualité supplémentaire: les textes documentaires de la dernière partie, brefs parce qu'ils s'en tiennent à l'essentiel, sont groupés par thèmes (matières premières dans le monde, importance de l'eau sous toutes ses formes, arbres et forêts, air, animaux, etc.). Il y a là une ample matière, déjà tout élaborée, dont on tirera aisément pour l'école – sans parler de tout le reste, où il est question, notamment, de bricolage, de technique, de disques, de traditions, de bijoux exotiques, de botanique ou de personnages célèbres, le tout agrémenté d'illustrations bien choisies. *F. B.*

* Environ 300 pages, dont 4 en couleurs. 5 fr. 80.

Bibliographie

Pour se rencontrer...

Les tentatives de raprochement entre artistes et intellectuels des différentes régions de Suisse, en vue de se mieux connaître et donc de se mieux comprendre, se multiplient depuis quelque temps. L'un des exemples les plus récents en est sans doute la «Rencontre d'écrivains suisses» organisée à Fribourg, du 22 au 24 novembre 1968, à l'instigation d'un groupe d'étudiants. Si les colloques et débats n'y ont peut-être pas toujours donné tout ce qu'on en attendait, les lectures publiques, et surtout les contacts personnels, y ont permis, comme le souhaitaient les initiateurs, de «s'éprouver, faire le point, fonder une manière d'être ensemble»...

Verba volant... De semblables réunions, pour réussies qu'elles soient, n'échappent pas à cette loi d'une certaine précarité de leurs prolongements possibles. Mais l'adage latin nous prescrit le remède: *...scripta manent!* Et c'est pourquoi il faut souligner l'effort entrepris par de jeunes maisons d'édition, qui viennent de créer des collections où paraîtront, en version originale ou traduites, des œuvres d'auteurs s'exprimant en des langues différentes.

C'est le cas, tout d'abord, de *Kandelaber Verlag*, à Berne, où paraissent, dans une traduction de Manfred Gsteiger, des poèmes et des textes brefs du poète français Pierre Reverdy[1]. C'est le cas, ensuite, d'un groupe de jeunes Zurichois qui ont lancé la «Collection de l'Arc-en-ciel/Regenbogen-Reihe»[2], réservée en premier lieu, mais sans exclusive d'autres, à des œuvres (proses, poèmes ou nouvelles) d'auteurs dont c'est le premier ouvrage à être édité. Les trois premiers cahiers ainsi publiés sont dus à des poètes neuchâtelois: *Ensemble*, de Lina Robert; *Aveu du silence*, de Jean-Louis Bellenot (dont nous tirons le poème qui paraît en page 91 de ce No); et *Gravir la nuit*, de Jeanclaude Berger. (A noter, parmi les fascicules suivants: *Trainingstexte*, de Kurt Marti; *Grenzland*, d'Ines Herbener; *Bessere Zeiten*, de Christoph Geiser; *Wo dennoch Menschen leben*, de Michel Schroeder; *Randsteine*, de Paul J. Mark; *Magie*, de Friedericke Beerli.

Ce sont là tentatives à suivre et à encourager. *F. B.*

[1] Pierre Reverdy: *Die unbekannten Augen*. Gedichte und Aufzeichnungen. Auswahl, Uebersetzung und Nachwort von Manfred Gsteiger.

[2] Bergacker 76, 8046 Zurich. Secrétariat romand: Monique Laederach, rue Basse 12, 2013 Colombier.

Auf Langspielplatten

Eine umfassende Einführung in die Welt der Musik

«musikkunde in beispielen»

Eine klingende Musikgeschichte auf 44 Langspielplatten.

Jede Platte inkl. einem erläuternden Beiheft Fr. 24.–

I Musikgeschichte

136 306 Musik des Mittelalters und der Renaissance
136 314 Musik des Früh- und Hochbarocks
19 333 Europäischer Spätbarock
19 311 Die Oper (Von Monteverdi bis Mozart)
136 318 Vom Rokoko zur Hochklassik
19 334 Früh- und Hochromantik
19 309 Das Sololied (Schubert bis Pfitzner)
19 335 Nachromantik (Romantischer Realismus, Romantischer Klassizismus, Impressionismus)
19 339 Programmusik - Symphonische Dichtung
136 303 Nationale Schulen des 19. Jahrhunderts
19 338 Die Oper Europas im 19. Jahrhundert
136 304 Vom Expressionismus zur Zwölftonmusik
u. a. m.

Entwicklung des Jazz
19 352 I Traditional Jazz
19 353 II Modern Jazz

II Formenlehre

136 301 Die kontrapunktischen Formen (Kanon - Fuge - c.f.-Polyphonie - Passacaglia)
136 341 Bach: Die Kunst der Fuge
Beethoven: Grosse Fuge in B-dur
136 308 Dreiteilige Liedform - Rondo
136 312 Variation – Sonatenform
19 342 Serenade - Divertimento - Kassation
136 328 Die Ouvertüre
19 325 Alte Tänze
19 316 Neuere Tänze
u. a. m.

III Werkauszüge / Kleine Reihe

19 307 Haydn: «Die Jahreszeiten»
19 343 Volkstümliche Klassik
19 320 Die Ballade (Solo-, Chor- und Instrumentalballade)
19 310 Instrumentenkunde (Orchesterinstrumente, Historische Instrumente)
19 326 Gattungen der menschlichen Stimme (Stimmarten, Solo-Ensembles, Chor, Opernfächer)
19 344 Musik für die Feiergestaltung
u. a. m.

H. H. Stuckenschmidt
Einführung in die neue Musik, mit ausgewählten Tonbeispielen. In den Vortrag eingeblendet sind vollständige Sätze aus Werken von Schönberg, Strawinsky, Webern, Bartók, Varèse, Schaeffer, Stockhausen, Boulez, Nono, Henze.
WERGO 60005 (zwei 30-cm-Schallplatten) stereo/mono, Fr. 45.–

Zu beziehen durch jede gute Schallplattenhandlung sowie

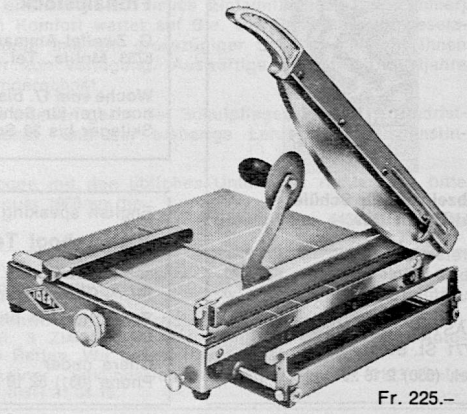
Musikverlag zum Pelikan 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

IDEAL

Schneidemaschinen

in robuster Ganzmetallkonstruktion – mit hoher Schnittleistung. Für jede Schule das passende Modell.



Fr. 225.–

Modell	Tischgrösse	Schnittlänge	Preis
Pappscheren:			
IDEAL-Simplex 35	38 x 34 cm	35 cm	95.–
IDEAL-Stabil 36	36 x 36 cm	36 cm	190.–
IDEAL-Solid 36	40 x 36 cm	36 cm	225.–
IDEAL-Solid 55	60 x 40 cm	55 cm	380.–
IDEAL-Solid 70	75 x 56 cm	70 cm	485.–
Stapelschneider:			
IDEAL-Forte 24	34 x 50 cm	24 cm	415.–
IDEAL-Forte 36	51 x 59 cm	36 cm	690.–
IDEAL-Forte 45	73 x 78 cm	45 cm	1250.–

Fr. 690.–

Verlangen Sie bitte ausführlichen Prospekt.

Racher

RACHER & CO AG, 8025 Zürich 1
Marktgasse 12, Telephon (051) 47 92 11

Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh,
Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel

Komb. **Kreissägen**
Tischgr. 85/70 cm z. Fräsen, Hobeln, Bohren, Schleifen usw.

Komb. **Hobelmaschinen**
20–26 cm breit

Bandsägen, 46 cm ⌀

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste.

S. Weber, Maschinenbau,
8143 Sellenbüren ZH
Tel. (051) 97 91 51,
privat (051) 52 36 41.

du

Kulturelle Monatsschrift
Januarheft

MANTUA

eine der reichsten Kunststädte Oberitaliens

Abzeichen für Schülerskirennen 1969

Preis pro Stück	Fr. 2.–
ab 20 Stück	Fr. 1.80
Zuschlag für verg.	Fr. 1.–

SASTLE, Kunstgewerbe
3771 St. Stephan
Tel. (030) 2 16 25

Berggasthaus Fronalpstock

G. Zweifel-Ammann
8753 Mollis, Tel. (058) 4 40 22

Woche vom 17. bis 23. Februar noch frei für Schüler-Skilager bis 30 Schüler.

English speaking
High School Teacher
seeks position in Switzerland for April/May 1969.
Specialised in physical education.
Offers under
Phone (031) 52 18 39.

Schulwochen

im Engadin: evangelische Heimstätte «Randolins»
7500 St. Moritz, Tel. (082) 3 43 05

im Tessin: evangelische Jugendheimstätte
6983 Magliaso, Tel. (091) 9 64 41

Speziell Juni und September; diverse Schlafgelegenheiten und Aufenthaltsräume. Wir geben gerne nähere Auskünfte.

Ideales Skiferienlager auf Melchseefrutt, 1920 m ü. M.

Folgende Wochen sind noch frei: 24. 2. bis 1. 3. für 100 Schüler, 3. 3. bis 8. 3. für 60 Schüler, 10. 3. bis 15. 3. für 100 Schüler, 17. 3. bis 22. 3. für 100 Schüler, Vollpension für Primarschüler Fr. 11.– pro Tag, Vollpension für höhere Schüler Fr. 13.– pro Tag.

Sporthotel Kurhaus Frutt, Melchseefrutt, Tel. 041 / 85 51 27.

Primarschule Dübendorf

An unserer Schule sind auf den Schulbeginn im Frühjahr 1969

mehrere Lehrstellen
an der Unter- und Mittelstufe

sowie

1 Lehrstelle
an einer Sonderklasse B

zu besetzen.

Interessenten sind freundlich eingeladen, sich mit Herrn H. Fenner, Präsident der Primarschulgemeinde, Schönengrundstrasse 3, 8600 Dübendorf, Tel. (051) 85 63 26, in Verbindung zu setzen.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Reinach** wird auf Frühling 1969

1 Hilfslehrstelle
für Querflötenunterricht (5 Std.)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Februar 1969 der Schulpflege Reinach einzureichen.

Aarau, den 14. Januar 1969 Erziehungsdirektion

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Schinznach-Dorf** wird auf Frühling 1969

1 Hilfslehrstelle
für Violin-Unterricht (4 Std.)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Februar 1969 der Schulpflege Schinznach-Dorf einzureichen.

Aarau, den 14. Januar 1969 Erziehungsdirektion

Offene Lehrstellen

An der Bezirksschule **Klingnau** werden auf Frühling 1969

1 Hilfslehrstelle
für Violin-Unterricht (10 Std.)

1 Hilfslehrstelle
für Englisch-Unterricht (4 Std.)

zur Neubesetzung ausgeschrieben

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 1. Februar 1969 der Schulpflege Klingnau einzureichen.

Aarau, den 14. Januar 1969 Erziehungsdirektion

Reto-Heime 4451 Nusshof

Sachkundig eingerichtete Ski- und Schulkolonieheime in St. Antönien (Prät.), Davos-Laret und Tschierv (Nationalpark). Selbstkocher erwünscht.

Neu: Eigener Skilift in Tschierv!

Alle Heime: einige Märzwochen noch frei.

Anfragen und Prospekte:
4451 Nusshof, Tel. (061) 38 06 56 / 85 29 97.

die Minnesänger

Unser Repertoire reicht von Melodien aus Musical und Film über Negro Spirituals bis zu südamerikanischen Volksliedern, die wir mit Vorliebe pflegen. Wir proben freitags 19.00–21.30 Uhr in Zürich, bestehen zur Hälfte aus Lehrerinnen und Lehrern und haben ein Durchschnittsalter von 25 Jahren.

Wir suchen noch einige geübte Bass- und Baritonstimmen. die Minnesänger, Postfach, 8023 Zürich, Tel. (052) 32 13 12.

Unterägeri ZG / Ferienkolonien

Im neuerstellten Ferienheim «Moos» in Unterägeri (730 m ü. M.) stehen Ferienkolonien, VU-Lagern, Schullagern usw. moderne Unterkünfte zur Verfügung. Das Gebäude umfasst vier Schlafsäle und bietet Platz für 140 Personen, nebst Zimmer für Begleiter. Elektrische Küche, Speise- und Theoriesaal, Dusch- und Trocknungsraum. Fliessend Kalt- und Warmwasser. Grosse Spielwiese.

Im Winter organisierte Carfahrten nach Sattel-Hochstuckli zu ermässigten Preisen (Fahrzeit 15 Minuten). Beste Referenzen. Für jede weitere Auskunft wende man sich an
Albert Iten, Molkerei, 6314 Unterägeri ZG, Tel. (042) 7 53 71.

Schulgemeinde Schwanden

Offene Lehrstelle

Auf Frühling 1969 ist die Stelle eines Primarlehrers für die Sammelklasse (4. und 6. Schuljahr) neu zu besetzen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage. Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stelle bewerben, sind ersucht, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise (Arztzeugnis inbegriffen) bis spätestens 15. Februar 1969 an Schulpräsident David Blumer-Huber einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Schwanden, den 15. Januar 1969 Der Schulrat

Schulgemeinde Nusshof BL

In siebenjähriger Arbeit hat unser Lehrer die Gesamtschule Nusshof neu aufgebaut und gut geführt. Er verlässt uns demnächst, um sich einem neuen Wirkungsfeld zuzuwenden.

Auf den Frühling 1969 suchen wir für unsere 17 Schüler (1.–8. Klasse) einen

Gesamtschullehrer

Wir wünschen uns nach Möglichkeit einen verheirateten Lehrer mit Schulpraxis. Bringt auch die Gesamtschule Mehrarbeit, so sind doch die Vorteile nicht zu verachten: bei uns sind Sie noch eine Persönlichkeit, Ihr eigener Herr und Meister in ländlicher Ruhe. Höhere Schulen für Ihre Kinder sind gut erreichbar. Ein neues Einfamilienhaus (5½ Zimmer) mit allem Komfort wartet auf Sie. Die Besoldung ist gesetzlich geregelt, und ein grosszügiger Schulkredit steht Ihnen alljährlich zur Verfügung. Auswärtige definitve Dienstjahre werden angerechnet.

Auskünfte erteilen gerne der Schulpflegepräsident, F. Andrist-Rindlisbacher, und der bisherige Lehrer, H. Aenishänslin-Reist.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 31. Januar 1969 an die

Schulpflege, 4451 Nusshof BL

Wir vermieten

eine Ferienwohnung in unserem Haus in Nidfluh, Untersimmental. 3 Zimmer, einiger Komfort, ruhige Lage, Autozufahrt, 6 Betten. Wir geben Ihnen gerne Auskunft.
Heidi Rheiner, Sekundarlehrerin, Alpenweg 4, 3123 Belp, Telephon (031) 81 08 10.

Sekundarschule Quarten, Unterterzen

Auf Beginn des neuen Schuljahres (21. April 1969) ist die

Lehrstelle
sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen.

Gehalt: das gesetzliche zuzüglich Teuerungs- und Ortszulage von gegenwärtig 1800 bis 3600 Fr.

Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis 15. Februar 1969 an den Präsidenten des Sekundarschulrates Quarten, Herrn Franz Hug, 8885 Mols, einzureichen.

8882 Unterterzen, 14. Januar 1969

Sekundarschulrat Quarten

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt

Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD

Sommerferienkurse an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

Die führende Sprachschule in England

ACSE

Schulgemeinde Appenzell

Es werden folgende Lehrstellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

Lehrerin oder Lehrer

für die Mittelstufe der Hilfsschule
(ausgebildete oder eine sich in Ausbildung befindende Lehrkraft)

Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin

für ausgebaute Abschlußschule.

Stellenantritt: 14. April 1969.

Die Besoldung, welche soeben neu geregelt wurde, entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über die Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit sind an das Kantonale Schulinspektorat Appenzell einzureichen.

Appenzell, 7. Januar 1969 Kant. Schulinspektorat

Realschule und Progymnasium Muttenz BL

Auf Frühjahr 1969 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle

phil. I, evtl. mit Singen

Bedingungen: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern, Real-, Bezirks- oder entsprechendes Sekundarlehrerdiplom.

Besoldung (inkl. Teuerungszulage): Lehrer 21 010 bis 30 230 Fr., Lehrerin 19 717 bis 28 596 Fr. Daneben wird eine Ortszulage ausgerichtet. Verheiratete Lehrer erhalten zudem eine Haushalt- und gegebenenfalls Kinderzulagen.

Pflichtpensum: 28 Wochenstunden.

Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit sind bis 10. Februar 1969 an das Schulsekretariat, Kirchplatz, 4132 Muttenz, einzureichen.

Einwohnergemeinde Cham

Offene Lehrstelle

An den Primarschulen Cham-Dorf, voraussichtlich Mittelstufe, ist auf Frühjahr 1969 die

Stelle eines Primarlehrers

zu besetzen.

Stellenantritt: 21. April 1969.

Jahresgehalt: 17 300 bis 22 700 Fr. plus 10% Teuerungszulage. Treueprämien. Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnissen, Photo sowie Ausweisen über die bisherige Tätigkeit sind möglichst umgehend an den Präsidenten der Schulkommission Cham einzureichen.

Cham, 30. Dezember 1968 Die Schulkommission

Ecole d'Humanité 6082 Goldern BO, 1050 m
(Gründer: Paul Geheeb)

Internat. Schule für Knaben und Mädchen, Volksschule, Sekundarschule, Gymnasium, Amerikanische Abteilung

Gesucht ab Frühjahr 1969

1 Arbeitslehrerin
1 Französischlehrer(in)
1 Primarlehrer(in)

Auskunft: Armin Lüthi

Für das baselstädtische Kinderheim auf dem Chaumont oberhalb Neuenburg suchen wir auf den 1. April 1969

1 heilpädagogisch interessierte Lehrkraft

zur Führung einer kleinen Klasse mit 12 erziehungsschwierigen, normalbegabten Knaben und Mädchen der Unter- oder Mittelschulstufe. Gleiche Arbeitsbedingungen wie in der Stadtschule; neben der Schulführung keine Verpflichtungen zu anderweitiger Mitarbeit im Heim.

Die Arbeit verlangt indessen grosse Hingabe und überdurchschnittliches Geschick im Umgang mit Kindern sowie den Willen und die Fähigkeit, mit der Heimleitung, den Kolleginnen und Kollegen, den Gruppenerzieherinnen und dem baselstädtischen schulpsychologischen Dienst eng zusammenzuarbeiten.

Die Besoldung wird der Ausbildung, den Fähigkeiten, dem Alter, vor allem aber der Persönlichkeit angemessen sein. Einem verheirateten Lehrer steht ein sehr wohnliches Einfamilienhaus zur Verfügung.

Bewerbungen sind an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes, Münsterplatz 17, 4051 Basel, zu richten.

Schweizerschule Florenz

Auf Beginn des neuen Schuljahres, 1. Oktober 1969, suchen wir einen

Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

Unterrichtsfächer: Deutsch, Französisch (oder Englisch), dazu nach Eignung: Knabenhandarbeit, Zeichnen oder Turnen. Kenntnisse der italienischen Sprache erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Besoldung nach Richtlinien des Eidgenössischen Departements des Innern.

Vertragsdauer 3 Jahre bei freier Hin- und Rückreise. Nähere Auskünfte sind gegen schriftliche Anfrage erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. An dieses sind auch die Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Photo und Liste der Referenzen.

MASSAG

Die Vertrauensmarke für alle preisgünstigen Zeichenartikel

Maßstabfabrik Schaffhausen AG

Telephon (053) 5 88 51

Neuer Skilift Rossfallen Chamm

Hintergoldingen
(nicht zu verwechseln mit «Atzmännig»)
Abzweigung nach dem Restaurant «Sonne», links

Neuer Stern am «Skilifthimmel». Preisgünstige Arrangements für Schulen: Tageskarte Montag bis Donnerstag Fr. 5.–, Freitag Fr. 3.50. Inbegriffen: Suppe, Cervelat, Brot. Lehrer frei.

Pistenfahrzeug, Gaststätte für 150 Personen. Ein gastfreundlicher Ort, wo sich Lehrer und Schüler wohlfühlen. Sie werden überrascht und begeistert sein.

Skiheil und herzlich willkommen!

Tel. des Skilifts: (055) 9 73 15
Tel. des Präsidenten: (055) 9 11 33 / 9 10 60

Jugendamt des Kantons Zürich

Einem fähigen Seminar- oder Hochschulabsolventen mit Interesse an pädagogischen und sozialen Fragen bietet sich Gelegenheit, als

Leiter
der Abteilung für Heime und Sonderschulen

ein vielseitiges Arbeitsgebiet zu betreuen.

Die Tätigkeit umfasst namentlich die Aufsicht über die Sonderschulen, die Bearbeitung von Subventionsgesuchen und die Beratung von Behörden und Privaten. Sie erfordert selbständiges und speditives Arbeiten, Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck und Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Problemen.

Stellenantritt: 1. April 1969.

Besoldung gemäss Klasse 10–12 BVO. Fünftagewoche.

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an das Jugendamt des Kantons Zürich, Kaspar-Escher-Haus, 8090 Zürich. Wir geben auch gerne Auskunft über die Stelle. Telephon (051) 32 96 11, intern 3140.

Erziehungsdirektion Basel-Landschaft

Wir suchen für die Kantonale Kinderbeobachtungsstation Langenbruck auf Mitte April 1969 oder nach Uebereinkunft

1 Heimleiter(-Ehepaar)

Es handelt sich um eine interessante Aufgabe in Zusammenarbeit mit Aerzten, Schulpsychologen und dem Schulinspektorat.

Anforderungen: Lehrdiplom, Lehrerfahrung in Schule oder Heim; Nachweis über heilpädagogische und psychologische Weiterbildung; Diplomabschluss erwünscht.

Wir bieten: eine der Bedeutung des Amtes entsprechende Besoldung und fortschrittliche Sozialleistungen.

Anmeldungen sind zu richten an das Schulinspektorat IV (Herr Hotz), 4410 Liestal, Tel. (061) 84 43 86, wo auch Auskünfte erhältlich sind.

Kantonsschule Olten

(Wirtschaftsgymnasium und Diplomabteilung)

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (24. April 1969) ist

1 Lehrstelle für Deutsch

zufolge Pensionierung des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.

Wahlvoraussetzungen: Diplom für das höhere Lehramt, Doktorat oder Lizentiat.

Die Besoldung ist gesetzlich geregelt. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher der Kantonalen Handels- und Verkehrsschule Olten, Herr Professor Werner Scheidegger, Telephon (062) 21 63 70. Anmeldungen sind mit Lebenslauf, Ausweisen über Ausbildung und bisherige berufliche Tätigkeit bis 3. Februar 1969 dem Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn, 4500 Solothurn, einzureichen.

Solothurn, 16. Januar 1969

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn

Das Kinderdorf Pestalozzi

sucht auf Frühling oder Sommer 1969

Hauselternpaar

für die Leitung des Schweizerhauses «Heimetli» im Kinderdorf Pestalozzi, in dem 15–17 schulpflichtige Schweizerkinder beiderlei Geschlechts zu betreuen sind.

Der Hausvater, ein **Primar- oder Sekundarlehrer** mit Unterrichtserfahrungen und genügend Fremdsprachenkenntnissen (französisch, wenn möglich englisch), soll der Dorfleitung für die Bearbeitung schulorganisatorischer Fragen, für Aufgaben der Planung und Auswertung und für unterrichtliche Sonderaufgaben zur Verfügung stehen.

Bei der Hausmutter wird die Befähigung vorausgesetzt, einen grösseren Kinderhaushalt (ohne Kochen) zu leiten, wobei sie von zwei Helferinnen unterstützt wird. Wir suchen ein Ehepaar, das sich für eine Erziehungsarbeit an normal begabten Kindern im Rahmen einer internationalen Dorfgemeinschaft interessiert.

Bewerber erhalten gerne weitere Auskünfte bei der **Dorfleitung des Kinderdorfes Pestalozzi,** 9043 Trogen, Telephon (071) 94 14 31, der auch die schriftlichen Bewerbungsunterlagen bis 15. Februar 1969 zu unterbreiten sind.

Seminar und Töchtergymnasium der Stadt Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (1. September 1969) sind

Lehrstellen

für folgende Fächer zu besetzen:

Deutsch und Französisch	am Seminar
Französisch und Italienisch	am Seminar
Italienisch / in Verbindung mit einem anderen Fach	am Seminar und am Gymnasium
Englisch	am Seminar und am Gymnasium
Latein / in Verbindung mit einem anderen Fach	am Gymnasium
Mathematik	am Gymnasium
Turnen / für Töchter (Lehrerin)	am Seminar und am Gymnasium

Voraussetzung: Abgeschlossenes akademisches Studium (Lizentiat, Doktorat, Diplom für das höhere Lehramt); für Turnen: Eidg. Turnlehrerinnendiplom I oder II.

Auskunft: Rektorat des Seminars, Museggstrasse 22, Luzern, Tel. (041) 22 48 19.
Rektorat des Gymnasiums, Museggstrasse 19a, Luzern, Tel. (041) 22 37 35.

Bewerbungen: Bis 15. März 1969 an das Rektorat des Seminars, Museggstrasse 22, 6000 Luzern (mit Lebenslauf, Ausweisen über Studien und berufliche Tätigkeit, ärztliches Zeugnis, Referenzen und Photo).

Deutsches Gymnasium Biel

Auf den 1. April 1969 ist eine

Lehrstelle für Deutsch

allenfalls in Verbindung mit einem weiteren Fach

zu besetzen. Interessenten erhalten beim Rektorat Auskunft über Schule, Auftrag und Rechte; sie werden gebeten, ein Anmeldeformular zu verlangen. Telephon 032 / 2 81 12.

Anmeldungen sind bis 8. Februar 1969 zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium Biel zu richten an das Rektorat des Deutschen Gymnasiums Biel, Alpenstrasse 50, 2500 Biel.

Der Rektor

Primarschule Laufen-Uhwiesen

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist an unserer Aussenschule Nohl die

Lehrstelle
für die 1.–4. Klasse

neu zu besetzen.

Kleine Klassenbestände, Klassenzimmer neu renoviert, modern ausgebaute 3-Zimmer-Wohnung im Schulhaus vorhanden.

Nohl liegt unterhalb des Rheinfalls direkt am Rhein, ideal für naturverbundene Menschen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den jeweils zulässigen kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherung angeschlossen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach 8 Dienstjahren erreicht.

Eine fortschrittlich gesinnte Schulpflege freut sich auf angenehme Zusammenarbeit mit Ihnen.

Bewerberinnen und Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldung beim Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rud. Ringli-Frauenfelder, 8448 Uhwiesen, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Primarschulgemeinde Rümlang ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind an unserer Primarschule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle
an der Unterstufe (1. Klasse)

1 Lehrstelle
an der Mittelstufe (4. Klasse)

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem gesetzlichen Maximum zuzüglich Kinderzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Gemeindezulage ist bei der Kantonalen Beamtenversicherung angeschlossen.

Bewerberinnen und Bewerber, die Freude hätten, an der Schule einer aufgeschlossenen Vorortsgemeinde der Stadt Zürich unterrichten zu können, laden wir freundlich ein, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen sowie einem Stundenplan der jetzigen Klasse bis Freitag, 28. Februar 1969, einzusenden an: Herrn Dr. B. Nüesch, Vizepräsident der Primarschulpflege, Bärenbohl, 8153 Rümlang.

Rümlang, 8. Januar 1969 Primarschulpflege Rümlang

Stellenausschreibung

Das Kantonale Lehrerseminar Basel-Stadt sucht für die Abteilung Kindergärtnerinnen

2 Methodiklehrerinnen

auf das Frühjahr 1970. Die Inhaberinnen des Lehrauftrags führen einen eigenen Kindergarten und erteilen daneben Unterricht in Methodik (2 Stunden wöchentlich). Ausserdem haben sie während eines Vormittages in ihrem Kindergarten den ganzen Kurs (15 Kandidatinnen) in der Kindergartenführung anzuleiten.

Es ist vorgesehen, dass die gewählten Bewerberinnen im Frühjahr 1969 (eventuell auch später) einen Kindergarten in Basel-Stadt übernehmen und im Laufe des Jahres 1969 während dreier Monate beurlaubt werden (mit voller Bezahlung), damit sie sich auf ihre Aufgabe als Methodiklehrerin genügend vorbereiten können.

Verlangt werden: Kindergärtnerinnen-Diplom, mehrjährige Praxis als Kindergärtnerin, wenn möglich Weiterbildung in schweizerischen und ausländischen Kursen.

Geboten werden: Gehalt als Kindergärtnerin 12 953 bis 17 921 Fr. p.a., Entschädigung für den Lehrauftrag in Methodik 3478 Fr. p.a., Entschädigung für die Betreuung der Gesamtpraxis 4274 Fr. p. a. Eine Reallohnerhöhung von 5% ist vom Grossen Rat beschlossen, aber noch nicht rechtskräftig. Der Beitritt zur Pensions-, Witwen- und Waisenkasse ist gesetzlich geregelt.

Bewerbungen sind bis zum 28. Februar 1969 an die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt, Riehenstrasse 154, 4058 Basel (Tel. 33 58 30), zu richten, die gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

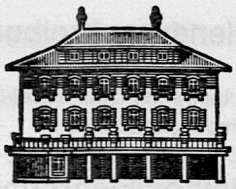
Schweizerschule São Paulo (Brasilien)

Für den weiteren Aufbau unserer Schule suchen wir

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

Unterrichtssprache ist Deutsch, Anfangskenntnisse der portugiesischen Sprache sind erwünscht, aber nicht Bedingung. Besoldung nach den Richtlinien des Eidg. Departements des Innern; Vertragsdauer drei Jahre bei freier Hin- und Rückreise.

Nähere Auskünfte sind gegen schriftliche Anfrage erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern. An dieses sind auch die Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Photo und Liste der Referenzen.



LANDSCHULHEIM OBERRIED BELP BEI BERN

Seit 45 Jahren Internat für 50 Knaben von 11–16 Jahren. Sekundarschule in 5 Kleinklassen. Vorbereitung auf Berufslehre, Handelsschule und Mittelschule. Gründlicher Unterricht, täglich überwachte Aufgabenstunden. Schlicht schweizerische Erziehung. Sport. Freizeitwerkstatt.

Direktion: M. Huber-Jungi und Frau
3123 Belp Tel. (031) 81 06 15

Evangelische Mittelschule Schiers GR

An unserer Gymnasial- und Seminarabteilung wird auf Frühjahr 1969 eine Hauptlehrerstelle frei für

Turnen

(wenn möglich inkl. Mädchenturnen) und eventuell weiteren Unterricht.

Bewerber, welche Freude hätten, an einer evangelischen Internatsschule mitzuwirken, mögen ihre Anmeldung bis zum 15. Februar 1969 richten an den Direktor der Evangelischen Mittelschule Schiers, welcher auch gerne jede weitere Auskunft erteilt (Tel. 081 / 53 11 91), 7220 Schiers.

Gemeinde Wald AR

Auf Schulbeginn Frühling 1969 sind an unserer Primarschule

2 Lehrstellen

a) 1. und 2. Klasse, halbtags
b) 3. und 4. Klasse, ganztags

neu zu besetzen.

Interessenten sind eingeladen, ihre Anmeldung bis 31. Januar 1969 an das Schulpräsidium, 9044 Wald AR, zu richten, wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird.

Telephon (071) 95 12 32.

Primarschule Sissach BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (14. April 1969)

1 Berufswahlklassenlehrer

1 Sekundarschullehrer

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsreglement zuzüglich Ortszulage.

Anmeldungen mit den erforderlichen Unterlagen sind bis 8. Februar zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Sissach, Dr. A. Meier, Oberer Mühlestettenweg, 4450 Sissach.

Primarschulpflege Sissach

Primarschule Ebnat-Kappel (Toggenburg)

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist an unserer Primarschule die Stelle eines

Primarlehrers

der 4.–6. Klasse neu zu besetzen.

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Regelung zuzüglich einer zeitgemässen Ortszulage.

Bewerbungen, unter Beilage der üblichen Ausweise, sind erbeten an den Präsidenten des Schulrates, Herrn W. Walleser, Steinenbachstrasse 1, 9642 Ebnat-Kappel, Tel. (074) 3 24 16.

Primarschulgemeinde Russikon ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist die

Lehrstelle

an der Primarschule Madetswil, 1.–4. Klasse, neu zu besetzen. Die Abteilung ist in einem neuen Schulhaus untergebracht. Besoldung nach den kantonalzürcherischen Höchstansätzen. Eine preisgünstige Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Hans Winkler, Präsident der Primarschulpflege Russikon, 8332 Russikon ZH, Tel. (051) 97 58 27.

Russikon, den 10. Januar 1969 Die Primarschulpflege

Kantonales Technikum Biel

Höhere Technische Lehranstalt (HTL)

Das Kantonale Technikum Biel schreibt an seinen technischen Abteilungen auf 1. April 1969

1 Hauptlehrstelle

in Mathematik aus.

Geboten wird

interessante und vielseitige Lehrtätigkeit mit der Möglichkeit persönlicher Weiterbildung.

Angenehmes Arbeitsklima in einer zweisprachigen Schule.

Verlangt wird

abgeschlossene Hochschulbildung in Mathematik oder Physik.

Das Pflichtenheft,

das genaue Auskunft über das Lehrpensum und über die Anstellungsverhältnisse erteilt, wird Interessenten auf schriftliche Anfrage hin durch das Sekretariat des Technikums, Quellgasse 21, 2500 Biel, zugestellt.

Handschriftliche Bewerbungen

mit Lebenslauf und den erforderlichen Unterlagen sind der Direktion des Kantonalen Technikums Biel, Quellgasse 21, 2500 Biel, einzureichen bis 31. Januar 1969.

Der Direktor: C. Baour

Schulgemeinde Gottlieben TG

Auf Beginn des Schuljahres 1969 suchen wir für unsere Gesamtschule einen gut ausgewiesenen

Primarlehrer

Wir bieten zur gesetzlichen Grundbesoldung eine angemessene Ortszulage. Schöne, grosse Wohnung zu günstigem Mietzins steht zur Verfügung.

Bewerbungen und Anfragen erbitten wir an die Schulpflege, 8274 Gottlieben, zuhanden Willy Hanselmann, Telephon (072) 9 64 06.

Gemeinde Rekingen AG

Zufolge Todesfalls ist ab Frühjahr 1969 zu besetzen

1 Sek.-Lehrstelle

(3 Klassen gemischt)

Besoldung inkl. TZ: Minimum 18 974 Fr., 1. Max. 25 970 Fr., 2. Max. 28 302 Fr., zuzüglich Ortszulage 900 bis 1500 Fr. und Ueberstundenentschädigung.

Verheirateten Bewerbern kann eine schöne 4-Zimmer-Wohnung günstig zur Verfügung gestellt werden, günstige Steuerverhältnisse.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Hrn. K. Boos, 8436 Rekingen, einzureichen, der gerne weitere Auskünfte erteilt. Telephon privat (056) 49 19 71, Geschäft (056) 49 10 10.

Schulpflege Rekingen

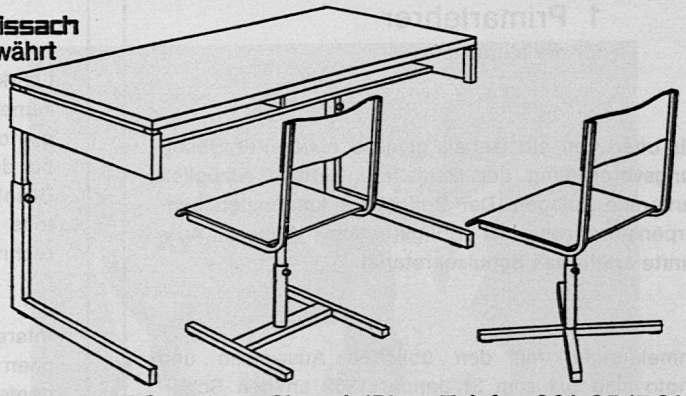
Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten

Miete, Reparaturen

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Katholische Schulen Zürich

Mit Schulbeginn 1969 sind an unserer Schule folgende Stellen zu besetzen:

1 Sekundarlehrer(in)

math.-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Reallehrer(in)

Die Besoldungen und Anstellungsbedingungen sind den städtischen Normen angepasst.

Bewerbungen mit Unterlagen sind zu richten an: Katholischer Schulverein Zürich, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich.

Gesucht zu zwei Primarschülern, die für vier Monate (etwa April bis August) mit ihrer Familie (Schweizer) verreisen,

Hauslehrer nach Manila

Auskunft erteilt: Dr. R. Andina, Berufsberater, 7524 Zuoz, Telephon (082) 7 11 60.

Oberstufenschulgemeinde Illnau

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 sind in unserer Gemeinde folgende Stellen neu zu besetzen:

2 Lehrstellen

an der Sekundarschule (mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung), je eine Stelle in Illnau und Effretikon

2 Lehrstellen

an der Realschule in Effretikon

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen und sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Auswärtige Schuljahre werden angerechnet. Für die Stellen an der Sekundarschule steht die Genehmigung durch die Erziehungsdirektion noch aus.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Illnau, Herrn E. Toscano, Bungertenstrasse 38, 8307 Effretikon, Telephon (052) 26 80 10.

Effretikon, den 13. Januar 1969

Die Oberstufenschulpflege

Gemeinde Herisau

Infolge Hinschieds des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1969/70 (21. April 1969)

1 Primarlehrer

für die Mittelstufe

Wir offerieren ein Gehalt gemäss revidierter Besoldungsverordnung der Gemeinde Herisau zuzüglich kantonale Zulagen. Der Beitritt zur kantonalen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und Photo sind bis zum 31. Januar 1969 an den Schulpräsidenten, Herrn Gemeinderat Max Rohner, dipl. Architekt ETH/SIA, Egg 3241, 9100 Herisau, erbeten.

Das Schulsekretariat

Primarschule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle

an der Unterstufe

neu zu besetzen. Wir suchen eine einsatzfreudige Lehrkraft, die eine aufgeschlossene Schulpflege, ein kameradschaftliches Lehrerteam und gute Schuleinrichtungen zu schätzen weiss. Die Schulpflege ist bei der Beschaffung von Wohnräumen behilflich. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet (auch für Dienstaltersgeschenke).

Interessenten wollen ihre Bewerbung mit den üblichen Ausweisen (inkl. Stundenplan) an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. A. Hunziker, Umgasse 5a, 8803 Rüschlikon, bis zum 22. Februar 1969 einreichen.

Rüschlikon, 12. Januar 1969

Schulpflege Rüschlikon

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 57. Jahrgang Januar 1969 Nr. 1

Zeichnen vor dem Objekt

Mit zunehmendem Alter stellt sich beim Schüler der unteren Oberstufe eine Phase ein, in der sich Phantasie – und Vorstellungskräfte nicht mehr auf gleiche Weise in Anspruch nehmen lassen wie in der späten Kindheit. Der Versuch, das unbeschwerte Gestalten aus der Ganzheit des Erlebens trotzdem weiterzupflegen, scheitert früher oder später an den dürftigen Ergebnissen. Anstelle der ausdrucksstarken Kinderzeichen und Farben treten je länger, je mehr die Formen und Farben eines kleinlichen, oft hässlichen Realismus.

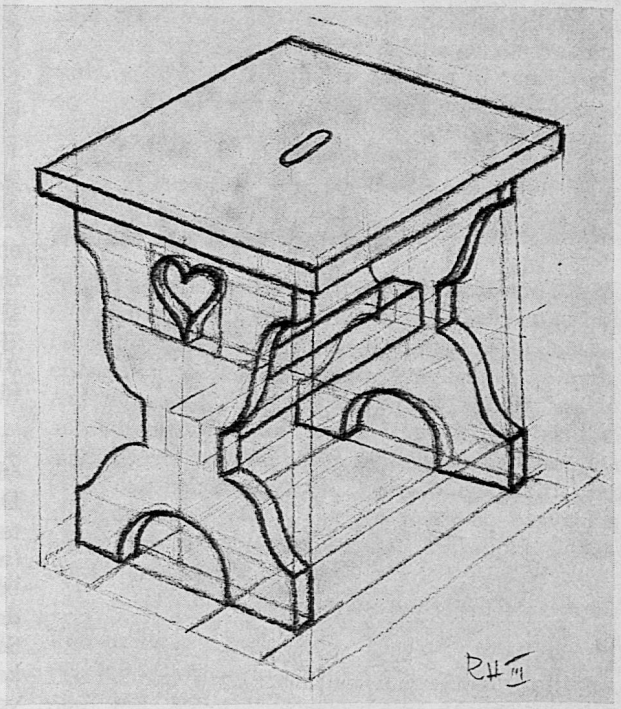
Im Augenblick, wo sich diese entwicklungsbedingte Lage einstellt, ist die Zeit gekommen, das intuitive Bildermachen zugunsten einer weniger anspruchsvollen gestalterischen Tätigkeit ganz oder teilweise aufzugeben. Es ist nach Wegen zu suchen, die zu bewusstem Studium von Stoff und Darstellungsmitteln führen. Was dabei herauskommt, ist vielleicht nicht Gestaltung im Sinne des Künstlerischen, wohl aber, wie so vieles andere aus der Bildungsarbeit der Oberstufe, eine fachgemässe Lösung angepasster Aufgaben aus dem weiten Bereich des zeichenhaften Darstellens, der Bildsprache.

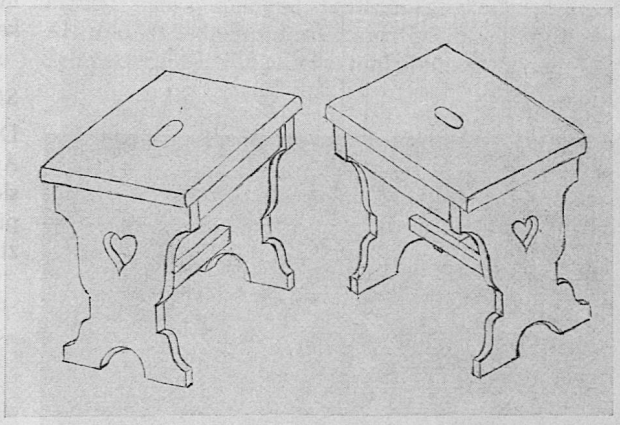
Von den gestaltgebenden Fähigkeiten oder Anlagen der Schüler nehmen wir einmal diese, einmal jene in Anspruch. Mit einer Aufgabe wenden wir uns beispielsweise an den kritisch ordnenden Verstand, mit einer andern mehr an das Vermögen, zu komponieren oder zu variieren usw. Zuweilen mag es sogar geboten sein, mit einer Aufgabe so gut wie ausschliesslich nur handwerkliche oder technische Fertigkeiten oder Ueberlegungen zu aktivieren. Es gibt mancherlei Wege, dies zu tun: einer der traditionellsten, und deshalb vielleicht etwas verpönt, ist noch immer das Studium des Objekts. Trotz der Gefahr, einem unguten Naturalismus zu verfallen, gehört das Studium des Objekts zur Arbeit der Sekundarschulstufe, vornehmlich in der zweiten und dritten Klasse, im 14. und 15. Lebensjahr. Wenn es gelingt, bei dieser Arbeit den Schüler nicht nur zu blossem Abzeichnen zu veranlassen, sondern den Gegenstand, den man ihm vorsetzt, zum Objekt einer klar definierten und deshalb kritisch zu überprüfenden gestalterischen Aufgabe zu machen, ist die Arbeit zeichen-pädagogisch sinnvoll.

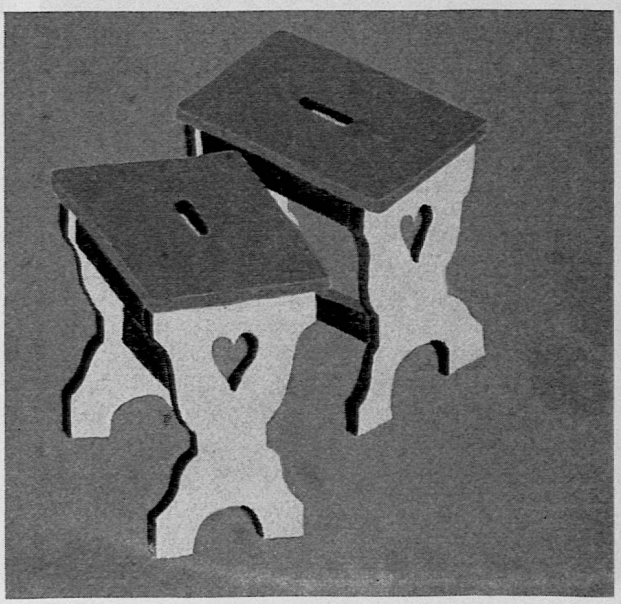
Die hier reproduzierten Aufgaben versuchen, je einen besonderen Aspekt in bezug auf die gestalterischen Fähigkeiten der Schüler zu betonen. Selbstverständlich werden dabei auch andere Gestaltungskräfte angerufen: ihre Aeusserungen werden aber nicht in den Vordergrund des pädagogischen Anliegens der Aufgabe gestellt.

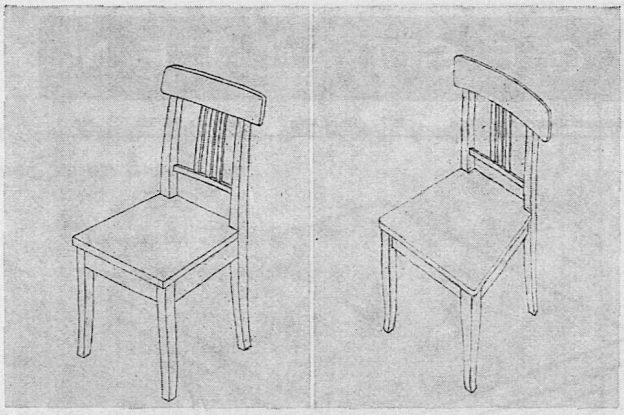
Hocker mit flachem Sitzbrett

Das Objekt musste in der gegenübergestellten Art verhältnisgetreu dargestellt werden. Gleichzeitig war zu versuchen, möglichst viele Bezüge zwischen den Teilformen zu entdecken. Als Mittel zur Unterscheidung von Haupt- und Beziehungsstrukturen dienten ein schwarzer und rotbrauner Farbstift. Die Zeichnung war





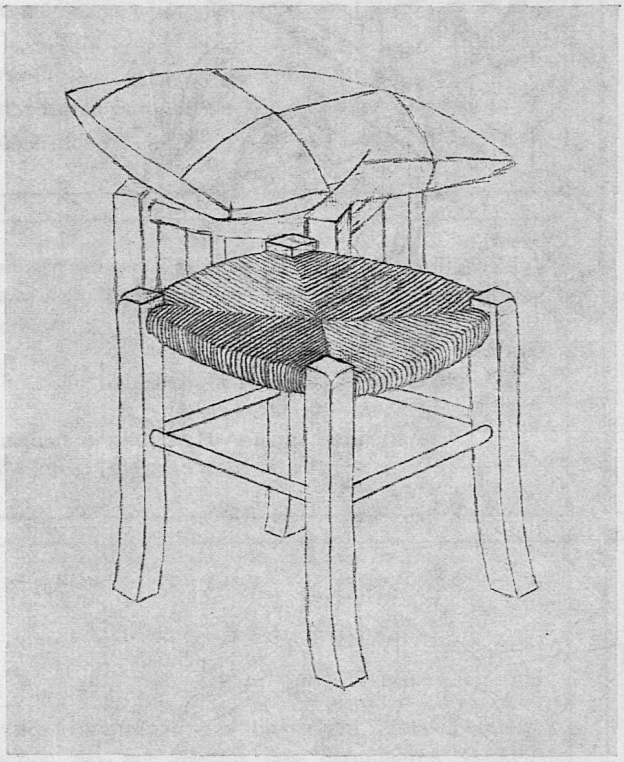




in klaren, feineren und gröberen Strichspuren darzustellen. Die Aufgabe bezweckte die Aktivierung des ordnenden kritischen Verstandes (Erkennen von Verhältnissen, Richtungen, Bezügen) sowie der handwerklichen Fertigkeiten im Umgang mit dem Stift. Einer erklärenden Auseinandersetzung des Verlangten folgte die individuelle Hilfe, wo immer die Arbeit steckenblieb oder auf eine falsche Bahn geriet. Die erstellte Skizze diente als Grundlage zur Darstellung der gegebenen Aufgabe. (Kn. 15 J.)

Zwei Hocker mit flachem Sitzbrett

Aufgrund der gewonnenen Einsicht in die Darstellung eines Hockers mussten deren zwei als zusammengehörige Elemente gezeichnet werden. Dabei war der Bleistift zu verwenden und eine formklärende Strichführung anzustreben. Die Aufgabe bezweckte in erster Linie die Aktivierung des Variationsvermögens und des Sinnes für Zusammenstellung, Anordnung. (Kn. 15 J.)

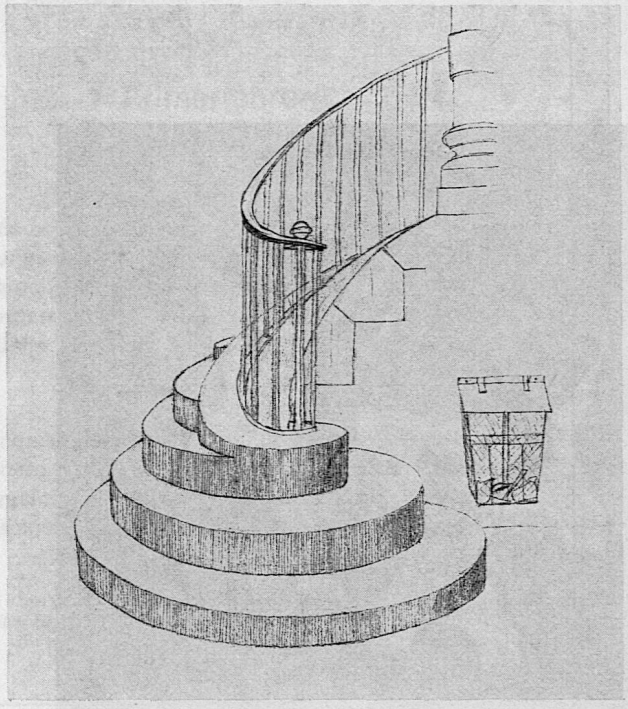


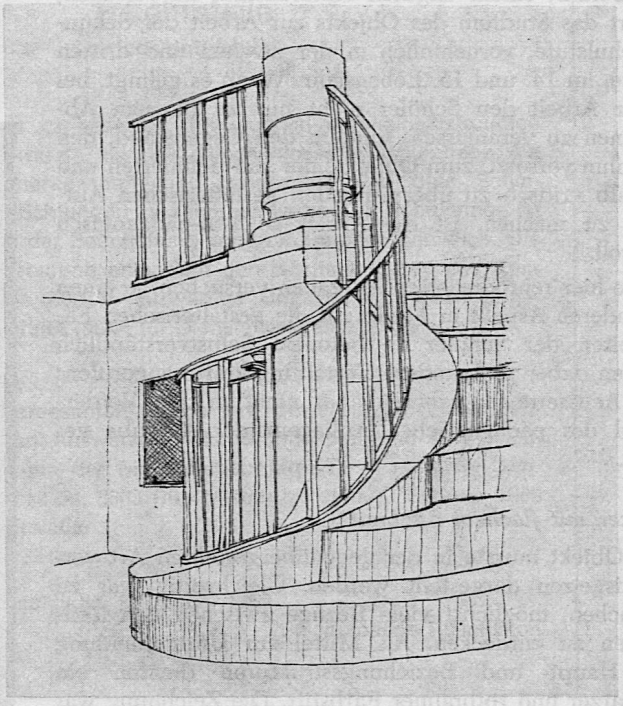
Zwei Hocker, farbig auf grauem Papier

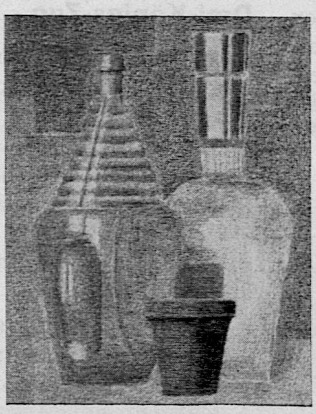
Die vorhergehende Aufgabe konnte auch farbig gestaltet werden, dabei waren die Farben vorgeschrieben (weiss, schwarz und grau als verbindender Ton). Sie bezweckte die Aktivierung des Auswahlvermögens bei der Zusammenstellung der vier gegebenen Farben. Selbstverständlich war auch die handwerkliche Fertigkeit angesprochen; es ist auf dieser Stufe keine Selbstverständlichkeit, dass ein Schüler eine gegebene Fläche mit deckender Wasserfarbe sachgemäss bearbeiten kann. (Kn. 15 J.)

Stuhl mit Lehne

Diese Aufgabe wurde im gleichen Sinne gestellt wie Aufgabe eins; durch das Hinzutreten von Gebogenen ist sie anspruchsvoller. Das Ziel liegt darin, bereits Erprobtes an schwierigeren Modellen von neuem sichtbar zu machen. Es ist empfehlenswert, den Schwierigkeits-







grad einer Aufgabenreihe gleicher Art zu steigern. Die Probleme werden dabei vielseitiger; die Inanspruchnahme der gestaltgebenden Fähigkeiten wird vertieft.

Hocker mit bastgeflochtenem Sitz und Kissen

Mit dieser Arbeit ist das Grundmotiv, der Stoff, durch weitere Materialstrukturen erweitert. Daraus ergibt sich auch die besondere Inanspruchnahme des Schülers: Er musste versuchen, mit dem Mittel der bisher gepflegten Darstellungsart, d. h. der Strichspur, neue Erscheinungen darzustellen. Die Aufgabe appellierte an seine Fertigkeit, das Textilstück und den geflochtenen Bast als solche erkennbar zu machen und sich dabei auf die Verwendung des Bleistifts oder Farbstifts zu beschränken; mit andern Worten, er musste versuchen, verschiedene Dinge aus der Erscheinungswelt der Gegenstände mit demselben bildhaften Mittel sachgemäss zu interpretieren. Das ist nicht so leicht getan wie gesagt, wenigstens nicht auf dieser Stufe. (Kn. 15 J.)

Treppe mit Geländer

Was bislang an verschiedenen Beispielen geübt und erprobt wurde, konnte an einem weitern, eher komplizierten Sachverhalt von neuem Anwendung finden. Die Aufgabe eignet sich eher für ältere als 15jährige Knaben; doch muss festgestellt werden, dass sie auch von solchen zu voller Zufriedenheit gelöst wurde. Von perspektivischen Gesetzen oder Grundlagen wurde auch in dieser wie in allen vorhergehenden Aufgaben bewusst abgesehen. Vergleichsweise Beobachten, Erkennen von Richtungen und Verhältnissen waren und blieben die einzigen Arbeitsmethoden zur Darstellung des Räumlichen. Selbstverständlich mussten Fehlurteile ständig verbessert werden, zuweilen war eine Vertiefung der Aufgabe im Verlauf des Arbeitsprozesses notwendig. Wie die Reproduktionen zeigen, entstanden nicht durchwegs «richtige» Lösungen, doch verträgt sich die Art der mitlaufenden «Fehler» mit der allgemeinen Linienstruktur der Zeichnung (die übrigens eine überraschende Schönheit zum Ausdruck bringt) und zeigt die Grenzen des Geforderten. (Kn. und M. 15 J.)

Krug, Gefässe

Dieses letzte Beispiel ist das Endstück einer Reihe, welche im Gegensatz zur vorausgehenden auf eine dreidimensionale Darstellung des Objektes verzichtete. Verschiedene Arten von Gefässen mussten zuerst in zweidimensionaler Erscheinungsform begriffen und hierauf linear und tonig dargestellt werden. Um dann aber neben der ziemlich ausgiebig angesprochenen konstruktiven Veranlagung auch die mehr impressiven Seiten der Schüler zu aktivieren, folgten die hier reproduzierten Gefässe in farbiger Tönung. Die Farbgebung wurde dahin beeinflusst, dass weder bunte noch komplementär wirkende Farbzusammenhänge entstehen sollten. Die Lösungen zeigen, dass mit der Aufgabe auch der Sinn für atmosphärisch-räumliche Darstellung angesprochen wurde. Ausserdem gelang es dem einen und anderen, sich so sehr in die Aufgabe zu versenken, dass er dem Objekt eine persönliche Gestalt zu geben vermochte.

W. Kobelt, Rapperswil

Reliefs aus Porenbeton

Nachdem meine Sekundarschüler sich vor allem mit Gipsradierungen, später auch mit Schichtensgraffitos beschäftigt hatten, suchte ich ein neues Material, welches für grossflächige Reliefs geeignet war. Durch den Aufsatz von K. Ulrich, Basel (Nr. 1, 1963), wurde ich auf Porenbeton aufmerksam. Diese Platten sind 49 cm lang, 24 cm breit und können in verschiedenen Dicken (5–15 cm) bezogen werden. Jedes Baugeschäft kann sie zu günstigem Preise vermitteln. Die Blöcke oder Platten lassen sich mit einer alten Säge teilen, doch eignet sich die Grundgrösse sehr gut.

Vorbereitung

Die Schüler entwerfen auf billiges, aber kräftiges Papier, z. B. helles Packpapier, ihre Motive (Tierfiguren eignen sich besonders). Gesetzmässigkeiten, wie Zahl, Art und Anordnung der Flossen bei Fischen, Bau eines Schmetterlings, Flügelteile und Beinansatz bei Vögeln,

sind den Schülern zu erklären, falls dies nicht schon im Zoologieunterricht geschehen ist. Phantasiearme oder gehemmte Schüler sollten die Möglichkeit haben, die Vielfalt der Formen im Tierreich zu erleben. Zahlreiche Silva-Bücher leisten hier gute Dienste. (Das blosse Kopieren sollte aber vermieden werden.)

Werkzeug und Technik

Die Umrisse des Motivs werden auf die Platte übertragen. Unter Umständen sind alte Kohlenpapiere ganz nützlich. Das geeignetste Werkzeug ist ein altes Küchenmesser mit abgebrochener Klinge. Auch ein altes Stecheisen kann verwendet werden. Taschenmesser sind zu dünn und zu elastisch. Zudem sind sie gefährlich, da sie zuklappen können. Die Umrisslinie wird nun eingeritzt. V-förmig wird in die Tiefe gearbeitet. Der Hintergrund kann je nach Plattendicke mehrere Zentimeter tiefer liegen als die Oberfläche des Motivs. Allerdings darf die dünnste Stelle zwei Zentimeter nicht unterschreiten, sonst besteht Bruchgefahr. Die Flächen des Motivs werden darnach bearbeitet. Mit Bleistift werden die Einzelheiten eingezeichnet, wobei das Material allzu feine Details nicht zulässt. Werden verschiedene Stufen herausgekratzt, so muss die Reihenfolge der Arbeitsgänge festgelegt werden. Empfehlenswert ist es, die Technik des Abstufens an einer defekten Platte üben zu lassen.

Schlussarbeiten

Je nach Motiv kann die Oberfläche behandelt werden. K. Ulrich empfiehlt z. B. Abschleifen mit grobem Glaspapier. Oft aber hat die Grobkörnigkeit des Materials in ungeschliffenem Zustand ihren besonderen Reiz. Die fertige Platte muss gut entstaubt und kann mit einem leichten Holzrahmen mit Sperrholzrückwand gefasst werden. Zwei Nägel, welche sorgfältig durch den Rahmen geschlagen werden, fixieren die Platte. Mit Aufhängeösen versehen, ergibt das Relief einen gediegenen Zimmerschmuck, wobei starkes Seitenlicht (Streiflicht) die plastische Wirkung unterstützt.

Bemerkungen

Die Arbeit sollte wenn möglich nicht im Klassenzimmer ausgeführt werden, weil das Herauskratzen der Formen eine Menge Staub verursacht. Bei schönem Wetter kann die Arbeit ins Freie verlegt werden. Vorliegende Arbeiten stammen von Schülerinnen der 2. Sekundarklasse. Die Arbeitszeit (ohne Rahmen) betrug ca. 12 Stunden.

H. R. Geisser, Egg

Drei-Königs-Zug

Arbeit einer 3. Lehramtsklasse der Kantonsschule Zürcher Oberland (11. Schuljahr), 22 Schülerinnen und Schüler, Herbst 1967.

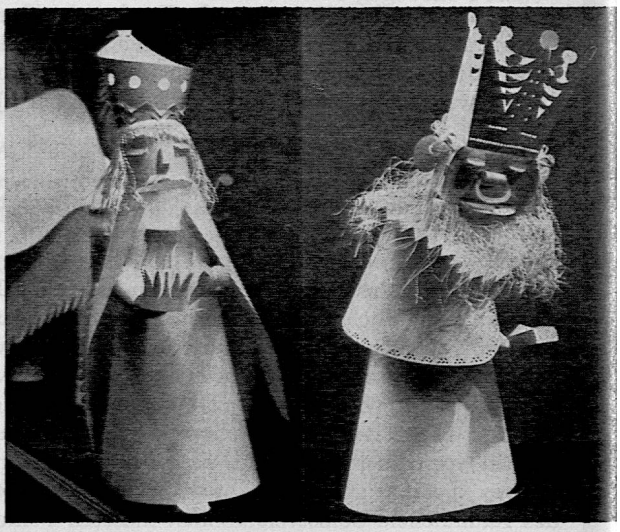
Die Arbeit wurde angeregt durch die Papeterie Camele in Wetzikon, die ihre Schaufensterfront von zehn Metern Länge sowie das Material zur Verfügung stellte.

Figuren: 3 Könige, Krieger, Esel, Kamel, Elefant, 2 Palmen, Stern, Bethlehem. Höhe der Königsfiguren ungefähr ein Meter.

Material: weisser Halbkarton, in zwei Dicken, Klebstoff, Bostitchklammern, Wäscheklammern zum Fixieren von Klebstellen, Durchschlagstift für kleine Löcher, Nylonfaden zum Aufhängen der Figuren, die ihr Gewicht nicht selbst zu tragen vermochten.

Arbeitsvorgang: Besprechen von Technik und Formmöglichkeiten der Papierplastik (vergleiche «Werkstoff Papier» im O. Maier Verlag, Ravensburg). Ideenentwürfe der einzelnen Schüler. Besprechen der Entwürfe, Einigung auf Gesamtplan. Verteilung der Figuren auf kleine Schülergruppen. Arbeitsdauer: 7 Doppellektionen (1 Lektion: 45 Minuten). Die im Zeichensaal hergestellten rein weissen Figuren wurden von einer Schülergruppe in den Schaufenstern montiert, Hintergrund rot, Boden schwarz. Nach zwei Wochen Ausstellung (Weihnachten/Neujahr) wurden die Figuren unter die Schüler verteilt.

Photos: F. Kübler, Redaktion des «Zürcher Oberländers» in Wetzikon. *E. Cun*



Schriftleitung H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

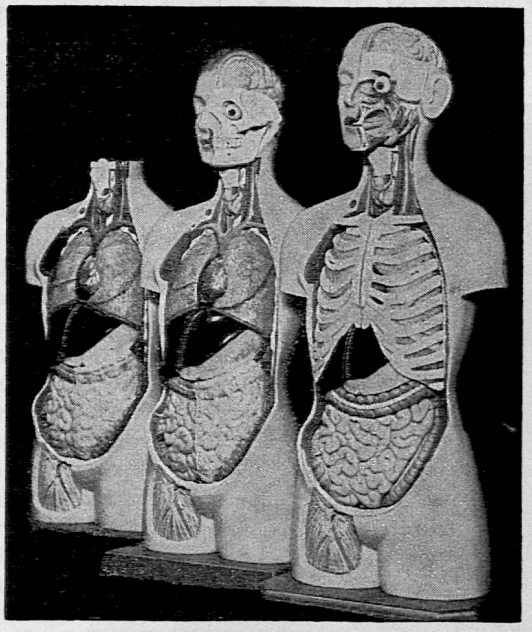
Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Top-Farben AG, Zürich
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, 27, Cygnes, 1400 Yverdon – Zeichnen u. Gestalten, P.-Ch. 30 – 25613, Bern – Abonnement 4.

Bei der iba erhalten Sie
für gleichviel Geld rund 20 Prozent mehr
Schulmaterial. Allerdings gibt es bei der iba
keine Schiefertafeln. Aber die 20 Prozent reichen aus,
dass es (endlich!) auch bei den Erstklässlern für Papier
und Bleistift reicht. Die iba stellt Schulmaterial in
grossen Auflagen rationeller her. Auch Ihre Klasse könnte
über wesentlich mehr Schulmaterial verfügen.

iba bern ag, Schul- und Büromaterial
Schläflistrasse 17, 3000 Bern, Tel. 031/41 27 55



Anschauungsmaterial für die Anthropologie

Generalvertretung für die Schweiz der weltbekannten SOMSO-Erzeugnisse zur Biologie

Natürliche Knochenpräparate

Künstliche Knochenmodelle aus naturgetreuem Kunststoff

Torso-Modelle in mannigfaltiger Ausführung

Einzelorgan-Modelle in reicher Auswahl

Modelle zur Entwicklung und sexuellen Aufklärung

Knochenpräparate und anatomische Präparate in glasklarem Kunstharz eingegossen

Anatomische Tabellen über den gesamten menschlichen Körper und seine Organe, über Ernährung, Entwicklung, Aufbau, Krankheiten, Blut, Parasiten, Funktion der Organe

Farbdias zur Anatomie, Physiologie, Histologie, Hämatologie, Dermatologie und Gynäkologie

SCHWEIZERISCHES LEHRMITTEL-ZENTRUM BERN

Leitung: E. und W. Künzi
(früher: Lehrmittel AG Basel)

Kümmerly & Frey AG, Hallerstrasse 10
Telephon (031) 24 06 66

Musikhaus Hug & Co

Wir veranstalten in Zürich und Liestal wieder

Bergese-Kurse

zur Einführung in die musikerzieherischen Möglichkeiten des Orff-Instrumentariums

für alle, die mit Kindern singen und musizieren, speziell für Lehrer und Lehrerinnen der Primar- und Sekundarschulen, Singlehrer, Musikerzieher und Kindergärtnerinnen, unter der Leitung von

Professor Hans Bergese

von der Hochschule für Musik, Berlin

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Wir bitten Interessenten, uns ihre Adresse schon jetzt zu melden, worauf wir das ausführliche Programm mit Anmeldeformular zusenden werden.

Der Kurs in Zürich

findet statt vom 17. bis 19. April 1969, im Kramhofsaal Zürich.

Programme und Anmeldung durch Hug & Co., 8022 Zürich, Postfach, Limmatquai 26/28, Tel. (051) 32 68 50

Der Kurs in Liestal

findet statt vom 31. März bis 2. April 1969.

Programme und Anmeldung durch Hug & Co., 4001 Basel 1, Freiestrasse/Kaufhausgasse Tel. (061) 24 44 10

Occasions-Pianos und Occasions-Flügel

Weil unsere Instrumente von guten Fachleuten revidiert werden, können wir Ihnen eine mehrjährige Garantie geben. In unserer grossen Auswahl, die laufend ergänzt wird, finden Sie unter anderen die Marken:

Bechstein, Bösendorfer, Burger & Jacobi, Grotrian-Steinweg, Pleyel, Steinway & Sons.

Der Kauf eines Occasions-Instrumentes ist Vertrauenssache. Gerne senden wir Ihnen die Auswahlliste.

Jecklin

Pianohaus+Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 051 47 35 20

AZ
8021 Zürich